Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 3.

Hirschberg, Donnerstag den 16. Januar 1834.

Die Abenteuer Erilands.

(Fortsetzung.)

Als am nächsten Morgen ein lauter, langer Hornruf von den Thürmen der Stadt den Anbruch des Tages verkündete, fuhr jedes Haupt von jedem Kopfkissen auf, und die Belagerten strömten zu den Wällen, um mit eifriger Theilnahme das erste Regen im feindlichen Lager zu beobachten. Unter den Zuschauern, deren frühester Tritt von den Wachen angerufen wurde, befand sich auch die Schwester des Grafen von Paris. In ein dunkles Kleid gehüllt, schritt sie auf den Wällen von Thurm zu Thurm allein umher; und selbst nachdem auch die andern Damen erschienen, ging sie bei ihnen mit schweigendem Gruß vorüber. Als der Morgen heller ward, trat sie für einen Augenblick zu den verschiedenen Gruppen der Anführer, als diese auf den Mauern sich sammelten, um den kommenden Ereignissen entgegen zu sehen; doch wandte sie sich von Allen wiederum ab, und schien ungeduldig nach dem einen zu blicken, der noch nicht erschienen. Man bemerkte, wie ihr Gesicht ungewöhnlich bleich und ihr Auge ungewöhnlich glänzend sey; und statt der stolzen schwanartigen Bewegung, durch welche sie sich früher vor allen Frauen in der Stadt ausgezeichnet, war ihr Gang unstet und unregelmäßig, und ihre Haltung schwankend und gedrückt. Bald darauf aber war ihr Antlitz nicht mehr bleich, ihr Auge nicht mehr glanzvoll, sondern tiefes, fieberisches Roth auf ihrer Wange, ihr Benehmen aber ruhig, selbst streng; sie suchte weder, noch scheute sie die verschiedenen Gruppen, die auf den Wällen einhergingen, sondern sprach ruhig und kalt über die Angelegenheiten.

Als die frühen Morgennebel langsam von dem feindlichen Lager wegflossen, wie ein Vorhang, dessen Aufzug die Ereignisse eines hohen und ergreifenden Trauerspiels offenbaren sollen, bemerkte man klar, daß die Erwartungen der Belagerten in Erfüllung gehen würden. Männer, Weiber und Kinder — Alles war in Bewegung; selbst das Kind, das seinen ersten Athem auf diesen feindlichen Feldern eingesogen, dessen erstes Spielzeug die Kriegstrompete und dessen erstes Lallen der Schlachtruf gewesen, sah man mit irgend einer Ladung eingebildeten Werths zum Nachzuge hintrippeln, hier sah man Gruppen von Männern auf dem Boden sitzen, die Dehnbarkeit ihres Bogens prüfen, ihre Schwerter schärfen und die

Pfeile spitzen; dort hingegen Truppen beider Geschlechter in Haufen auf ihren rohen Festungswerken, die Breschen mit Steinen und Erde auszufüllen; und im Hintergrund beschäftigte sich eine zahllose Menge damit, die Habe, die Kranken und Gebrechlichen zur Hinterhut zu schaffen. Die Verwirrung im Lager klärte sich mit dem Morgenzwielicht nach und nach auf, und man sah die Normannen sich in geregelten Massen unter ihren Stammhäuptlingen schaaren.

Der hölzerne Thurm, der den Eingang zur nördlichen Brücke vertheidigte, war auch diesmal der auserſehene Angriffspunkt; und dort, wie auf der Brücke selbst, wurden die tapfersten Kämpfer und die geschicktesten Bogenschützen aufgestellt. Die Schäden, welche dieser Theil der Festungswerke durch die Maschinen der Belagerer erlitten hatte, waren, wie es ihre Beschaffenheit erlaubte, ausgebessert; der Graben war vom Schutt gereinigt und bedeutend tiefer gemacht, und jede andere Vorsichtsmaßregel getroffen, wie sie Klugheit und Erfahrung geboten. Graf Odo war daher, trotz der Zahl der Feinde, ihrer ungewöhnlich geschickten Ordnung und gedrängten Aufstellung, des Erfolgs so gewiß, daß er bereits Befehle für den Ausfall gab, der, bei dem ersten Anzeichen von Unordnung in den feindlichen Reihen, Statt finden sollte.

„Seht!“ rief er den jungen Anführern um ihn her zu, „unsre Gebieterinnen blicken auf uns!“ und als diese ihre Augen zu den Mauern zurückwandten, sah man die Frauen in allem Schmuck der Zeit auf einem der Thürme geschaart. Odo gab ein Zeichen mit dem Schwerte, und seine Schwester, die sich aus der Mitte der schönen Schaar aufrichtete, warf eine Hand voll Blumen ihren Beschützern zu; die Damen ließen ihre Schärpen wehen und küßten ihre Hände; ein Hauch des Morgenwinds wehte freundlich über die Mauern, und das Banner von St. Martin, auf dem Frauenthurm aufgepflanzt, rollte plötzlich seine stolzen Falten auf, und wehte über ihren Häuptern, Odo sprang auf die Kuppel des Holzthurmes, und warf einen stolzen und eiligen Blick auf den erhabnen Schauplatz.

„Frankreich! Frankreich!“ rief er mit hoher Begeisterung.

„Mont — joie Saint Martin!“ antworteten die Kämpfer, und ihr Kriegsgeschrei rollte wie ein Donnerschlag über das normännische Lager.

Die Angreifer waren nicht saumselig, den Rufen zu antworten, und im nächsten Augenblick war ihre ganze Streitkraft in Bewegung. Sie rückten auf die Wälle zu in einzelnen Corps, die ein dichtes längliches Viereck bildeten, und in der Schildkrötenordnung, in der jeder Mann sein Haupt mit dem Schilde bedeckte. Da der Graben tiefer gemacht worden, so bot er ein weit furchtbareres Hinderniß als gewöhnlich; und die Normannen versuchten, unter einem Stein- und Pfeilregen, von Seiten der Belagerten, ihn mit Schutt auszufüllen. Dieser aber war größtentheils fortgeschafft worden, und so fehlte ihnen bald das Material. Der Augenblick war kritisch. Die eine rauhe und unebne Seite herabzugleiten und an der andern heraufzuklimmen, würde sie jedenfalls einzeln zum Schußziel der Besatzung gemacht, und die Regelmäßigkeit der Ordnung, durch die sie die Mauer zu gewinnen hofften, vernichtet haben *). Lautes Gemurr erhob sich aus ihren Reihen: die Franken schrien laut vor Freude, und das wilde gellende Geschrei der Normannenweiber antwortete hinten.

„Unsre Gefangenen her!“ befahl einer der Häuptlinge; und die Männer, Frauen und Kinder, die man, ehe sie in die Stadt zu flüchten Zeit gehabt, in der Vorstadt gefangen, wurden wie eine Viehheerde an den Rand des Grabens getrieben. Einige Augenblicke herrschte ein tödtliches Schweigen. Die Besatzung stellte ihre Kämpfe ein, und schaute hin mit Erstaunen und geheimnißvoller Furcht, während die Normannen selbst in Erwartung den Athem anhielten. Endlich stieg eine Verdammungsstimme aus der Mitte der letztern empor; das darauf folgende Geschrei der Gefangenen ward in deren sprudelndem Blute ertränkt; fast mit einem Streich wurden sie geschlachtet, in den Graben geworfen, und die rohen nordischen Tieger stürzten wüthend über die, aus ihren Körpern gebaute, Brücke; die schlüpfrig von geronnenem Blute, von dem letzten Sträuben des Lebens **), zitterte.

*) Die Graben scheinen in dieser Zeit nicht mit abschüssigen Seiten gemacht worden zu seyn; dieß war erst eine Vollendung späterer Zeiten.

**) Dieses schreckliche Ereigniß wird in dem lateinischen Gedichte Abbo's, eines Augenzeugen, erzählt.

Betäubt von Entsetzen und Schrecken, ohne einen einzigen Schlag zu thun, sah die Besatzung die Belagerer sich nähern, bis ein alter Priester *), aus dem wahnsinnartigen Schrecken auffahrend, einem Soldaten seinen Wurfspieß entriß und denselben mit einem lauten Anruf des Schlachtengottes in die Feinde warf. Die Waffe traf den Wüthrich, der den Befehl zur Herbeischaffung der Gefangenen gegeben, mitten in seinem Lauf; rasselnd und schreiend stürzte er zu Boden, und sandte seine Seele geradeswegs hinauf zu den Teufeln, die ihrer harrten.

„Für Gott und unser Land!" rief Odo, den Zufall als eine günstige Vorbedeutung ergreifend. „Für Frankreich und Ehre! Ihr Kämpfer, zu den Thoren!"

„Rache!" erwiederten sie.

„Um Rache!" schrie der niedrigste Knecht und Bauer innerhalb der Mauern.

„Rache!" schrien die Frauen, ihre Barets von den Häuptern reißend und mit aufgelöstem Haar auf den Mauern umherstürzend. Augenblicklich waren die Thore aufgerissen, und Graf Odo flog mit der Blüthe der Besatzung grad' aus auf den Feind. Der heftige und unerwartete Anfall war unwiderstehlich. Die Normannen wichen, kämpften aber eine Weile wüthend, mit hundert Leben jeden Fußtritt vertheidigend, bis endlich dieselbe schreckliche Brücke, die ihr Vorrücken gestattet, ihnen zum Rückzug behülflich war; aber, als die Verfolger an ihren Füßen die noch warme Nässe des Blutes ihrer Landsleute fühlten, wandelte sich ihre Wuth in Wahnsinn, und sie fochten mehr als hungrige Wölfe, wie als Männer. Sie schlugen so die Andringer bis an die Umzäunungen ihres Lagers zurück, wo Odo endlich durch Befehl, Bitte und selbst mit Gewalt sie aus dem blutigsten Felde, das je in den Belagerungen von Paris bekannt wurde, zurückführte.

Unter den vordersten Verfolgern befand sich auch Eriland. Entschlossen, die stolzen Augen seiner Geliebten so lange zu vermeiden, bis er etwas, ihrer Achtung würdiges, gethan und das gegebne Wort gelöst, war der Abenteurer in dem Bogenthorwege der Stadt vom Tagesanbruch bis zu dem Augenblick des Ausfalls geblieben. An dem Geschrei beider Parteien, und den Berichten, die sein Ohr auffing, war er von Zeit zu Zeit das Schicksal des Tages, und die Vorgänge, welche die Augenzeugen so schrecklich erregten, zu beobachten im Stande gewesen. Beschäftigt aber mit seinen trüben Betrachtungen, und verwirrt durch die Dunkelheit seines Standortes, so wie durch den ununterscheidbaren Wiederhall, den derselbe von dem Kampfe draußen zurückgab, sah er mit eben so viel Erstaunen als Freude die außerordentliche Begeisterung, mit der seine Waffengefährten zum Ausfalle hervorbrachen.

Einer der ersten, welche die Thore verließen, hielt er sich die ganze Verfolgung hindurch vorn an; und als er bei des Feindes Lager anlangte, fand er sich fechtend zur Seite des Grafen Odo.

„Mein tapfrer Freund!" sagte der letzte, ihn beim Arm fassend, „wir sind jetzt weit genug; weiter als klug ist; hilf mir nun, diese ruhmreichen Tollköpfe wieder zurückbringen, ehe sie ernstlich ihre Thorheit bezahlen!"

„Verzeih," erwiederte Eriland, sich von ihm losmachend; „ich habe dem Fräulein Adelheid ein Versprechen gegeben — mein Auftrag führt mich weiter. Dir rath' ich aber, umzukehren, und das schnell; wenn es Worte nicht thun, so schlage, und schlage tüchtig; denn, glaub' mir, die Schwerter, die jetzt hinter diesen Mauern glänzen, werden sonst deine Sorge unnütz machen," mit diesen Worten sprang er die unebene Seite des Erdwalls hinauf, und verschwand in dem normännischen Lager.

Der Graf zauderte einen Augenblick, und überlegte, ob er nicht die Verschanzungen stürmen, und so die Gefahr theilen oder das Geschick des tapfern Fremden von ihm abwenden sollte; doch die Klugheit des erfahrnen Führers und vielleicht Selbstsucht des ehrgeizigen Kriegers unterdrückte seinen großmüthigen Gedanken; er zog seine Streitkräfte zurück, ehe die Normänner sich zu sammeln Zeit hatten, und überließ Eriland dem Geschick, das böse Bestimmung und seine eigne tolle Hitze ihm vorbehalten.

Eriland aber sprang von dem Walle in eine Schaar von Feinden; doch sie bestand aus Leuten, die eben vom Rückzuge gerastet, und die in dem Augenblick, von Wunden und Schaam gebeugt, des Glaubens waren, die ganze Frankenschaar hätte ihre Erdverschanzungen übersprungen. Sie flohen daher vor sei-

*) Der Bischof Gosselin.

nem ersten Schwerthiebe, und bildeten sich, da man sie nicht verfolgte, ein, sie hätten eine Erscheinung aus dem Graben am Holzthurme geschaut.

Unterdessen verfolgte der Abenteurer seinen Weg, unter Hütten und Zelten und Erdwällen hin nach der Wohnung des kleinen Kindes zu. Weiber und Kinder flohen schreiend vor seinen eiligen Schritten, und einige Krieger, müde und blutig aus der Schlacht nach ihren Hütten zurückkehrend, wagten kaum, einen Schlag mit ihm zu wechseln, ehe sie zur Hauptschaar zurückgekehrt, und diese benachrichtigt, wie ihr Lager in den Händen der Franken sey.

Mit von Müdigkeit zitternden Gliedern, und Blut und Schweiß auf seiner Stirne, befand sich Eriland endlich in der Mitte der runden Einfassung, welche dem Heidenvolk in seinem Aberglauben so heilig zu seyn schien. Ein Altar in der Mitte, augenscheinlich der Platz, wo das Opferfeuer angezündet wurde, war von mehren Reihen großer unbehauener Steine, die aufrecht in die Erde geschlagen waren, umgeben; und der Krieger, der so eben vom Schlachtfelde herkam, fühlte das Haar auf seinem Haupte sich sträuben, als er, wirklich oder in seiner Einbildung, Blutspuren auf deren rauhen Kronen erblickte.

Weiterhin bot das, von Adelheid beschriebne Zelt, das er auch selbst oft von den Stadtmauern gesehen, einen schlagenden und schönen Kontrast. Es war von einem kleinen Busch blühender Sträuche umgeben, welche die Luft mit köstlichen Düften füllten, und ein Bach, der aus einer Quelle von behauenen Steinen herabtröpfelte, rieselte murmelnd durch die grüne Flur am Eingange. Der Fuß des Abenteurers zögerte, als er sich nahte, und mit geräuschlosem Tritt und angehaltnem Athem betrat er endlich das Zelt, wo das Schweigen seltsam und fast übernatürlich schien. Keine religiösen Gefäße — kein ehrfurchtgebietendes Dunkel, wie er in den Gebräuchen seiner eignen Kirche gewohnt war — trafen seinen Blick; die offnen Laden ließen durch Blätter und Blumen ein sanftes Licht zu, und offenbarten nichts Schrecklicheres, als ein liebliches Kind, das in einer hölzernen Wiege auf der Erde schlief. Die Züge des Kriegers erheiterten sich bei dem Anblick; er blickte auf das kleine Wesen mit einem freudigen und zärtlichen Gefühl; nahm es dann sorgfältig in seine Arme, wie wohl Jemand ein Vogelnest beraubt, und floh mit seiner Beute.

In diesem Augenblick drang ein Schreckensgeschrei in sein Ohr, und eine Frau, die durch die Behängung des Zeltes verborgen gewesen, stürzte ihm nach. Ihre hohe Gestalt war von der Last der Jahre, deren Zeichen sie auf der Stirne trug, noch ungebeugt, sie war malerisch-phantastisch gekleidet und mit Kränzen immergrüner Sträuche geschmückt, deren Blätter die Bänder, mit denen sie umwunden und so weiß als Schnee waren, zu verspotten schienen. Eriland hatte kaum Zeit, auf die seltsame Erscheinung zurückzublicken, als er sich auch schon von einer Lanze, die sie in der Hand führte, verwundet fühlte. Den Kampf mit einem Weibe verachtend, wehrte er blos ab, ohne ihre wüthenden Stöße zu erwiedern; doch als er endlich den Kampf ungleicher fand, als er gedacht, mußte er sie entwaffnen.

Darauf wollte er seine Flucht fortsetzen; aber das alte Weib erfaßte seinen Mantel, und flehte zu ihm mit den heftigsten Bitten und Klagen, bald in seiner, bald in ihrer Sprache, um Schonung.

„Ein Christ und ein Soldat!" rief sie, „o der du mit Knaben und Weibern kriegest, denk' an deine Ehre und deinen Glauben! Bei dem Schwerte deines Vaters — bei den Geburtsschmerzen deiner Mutter — bei den Seelen deiner jungen Geschwister — bei deiner Heimath, deinem Altar und deinem Gott, — hab' Mitleid mit meinem alten grauen Haar — erbarme dich des Kindes, der Hoffnung eines Volks! Es that nie dir Leids und den Deinigen; sieh' das Lächeln — ja, selbst jetzt lächelt es dir in's Gesicht! Hartherziger Mann! Fällt nicht der heilige Strahl wie Sonnenschein auf dich, um dein Herz zu wärmen und zu schmelzen? Gieb es meinen Armen wieder zurück, und empfange den Segen der Alten und der Fremden. Gieb mir zurück das grüne Laub des Versprechens — die süße Knospe der Hoffnung und des Entzückens! Gieb zurück mein Kind — meines Lebens Leben — mein eigen — mein schönes — meinen Knaben, meinen Knaben!" Und sie warf sich dem Krieger zu Füßen, ihr weißes Haar raufend und wehklagend, als wollte ihr das Herz brechen. Eriland zauderte. Das Lächeln des Kindes — die Thränen des alten Weibes — der Duft der Blüthen

und Sträucher — die Kühle der Luft — das Murmeln des Wassers — die ganze Natur, beseelte und unbelebte, trug dazu bei, seinen Entschluß zu erschüttern. Seine Seele ward von Mitleid gerührt; und seine zitternde Lippe auf die Wange des Knäbchens drückend, gab er es der Amme zurück, und sprang über die Mauer des Verschlusses.

Während dessen war der panische Schrecken geschwunden, und bekannt, daß nur ein einzelner Fremder im Lager war. An jedem möglichen Entkommungsausgang waren Wachen ausgestellt, und Späher auf den Dächern, um von der Erscheinung des Räubers Nachricht zu geben; während eine tobende Masse wie eine stürmische Fluth durch das Lager brauste, jeder zitternd vor Wuth, und hungernd und durstend nach Rache. Eriland hatte nicht sobald den Verschluß verlassen, als man ihn ausschrie, und wenig Augenblicke nachher sah er schon das Blinken von Waffen unter den Zelten, und hörte den Nähertritt seiner Henker, die gellend wie hungrige Wölfe auf ihn einbrachen.

Von wo er stand waren die Stadtmauern sichtbar; noch immer war der Thurm von Damen besetzt, das stolze Banner von St. Martin flatterte über ihren Häuptern. Tausend Gedanken flogen durch das Herz des Kriegers zugleich. Seine Träume von Ruhm — seine Jugend, so unreif und unbekannt, — seine erhabne Liebe — sein dunkler und unbetrauerter Tod!

„Adelheid!" rief er laut, mit thränenden Augen nach der Stadt schauend — „Liebliche und Geliebte! O könntest du mich sterben sehen! Doch du wirst mein Geschick erfahren, und mein Name wird in deinem Gedächtniß leben. Leb' wohl, stolzer Banner von Frankreich! — lange magst du wehen über starken Mauern und wackern Herzen! Lebt wohl, meine treuen Waffengefährten. Fahr wohl, Tageslicht, Gesang der Vögel und süßes Wasserrauschen! Fahr wohl, mein Leben!" Und mit beiden Händen sein Schwert fassend, rief der stolze Kämpe seinen Schlachtruf und brach mitten in seine Feinde hinein.

In diesem Augenblick hörte man hinterwärts eine Stimme, die unterscheidbar und schrecklich das Gellen der Menge übertönte, und, über die Mauer des Verschlusses, von welcher Eriland herabgestiegen, springend, stürzte ein riesenhafter Normanne mitten in den Kampf. Die Leute fielen mit gewohntem Gehorsam vor seinem Befehl zurück, vermuthlich glaubend, er werde die Tödtung des Gefangenen sich selbst vorbehalten; doch als sie sahen, wie er ihn eher zu retten, als zu vernichten beabsichtige, kehrten sie mit erneuter Wuth zum Anfall zurück. Erst unternahm es der Riese mit Bitten, Flehen und Drohen, seinen Schützling zu schirmen; doch als dieß nicht ausreichte, nahm er zu Schlägen seine Zuflucht, und Beide hieben sich ihren Weg durch die, halb nachgebende, halb sich widersetzende, Menge bis zum äußern Walle hindurch. Eriland ergriff die Hand seines unbekannten Freundes; und die beiden Krieger sahen sich einander einige Augenblicke lang mit dem Ausdruck der Bewunderung und Achtung an.

„Das Kind," sprach der Normann, „schickt dir diese Rettung."

„Und dennoch," erwiederte Eriland, „verdanke ich mein Leben dir." Damit klimmte er über das Bollwerk, und gewann die Hauptstadt wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Die Brittische Gattin.

(Ein Charakterbildchen aus England.)

Der Herzog Minto, ein edler Pair von England, dessen Besitzthum die Ländereien von zwei oder drei Grafschaften in sich schloß, war müde und überdrüßig der blauen Augen seiner Gattin, ihrer blonden Haare, auf der Stirne gescheitelt; der Klarheit ihres Blickes und der Engelsruhe in ihrem Benehmen. In der Kalesche, am Theetische, in der Loge in der Oper war die Herzogin immer dieselbe; sie hörte die erste Scene aus dem „Don Juan" von Mozart mit einem Lächeln; dasselbe Lächeln diente ihr zur Erwiederung einer Artigkeit; das Lächeln trug sie in die Kirche, auf den Ball; es verließ sie nicht bei heiterem Himmel, nicht bei Gewitterstürmen, nicht, wenn sie tiefsinnig war, weil sie den Tiefsinn nicht kannte, und es schwebte die ganze Nacht auf ihren Lippen während ihres langen, friedlichen Schlafes. Die Herzogin Minto wird gewiß einst rosig und lächelnd in's Grab steigen.

Dies Lächeln betrübte den Herzog; er hätte eines seiner Länder hingegeben, um seine Frau weinen, oder ihre Schritte beschleunigen zu sehen. Ein Mal ließ er

zu dem Zwecke ihren Lieblingshund in's Wasser fallen. Die Herzogin machte eine kleine ängstliche Bewegung, und sah dann ruhig das Thierchen an, welches jämmerlich sich gegen die Wellen sträubte. Ein andermal rief er mit gellendem Geschrei zu Hilfe. Kurz er versuchte alle Herlei Mittel, eine Frau und eine große Dame zu erschüttern, und reussirte mit keinem. Die Herzogin Minto war die empfindungslose Gesponsin des berühmten Impavidus von Horaz.

Minto-House und Minto-Logde, die Residenzen des Herzogs zu London und auf dem Lande, waren zwei bezaubernde Paradiese, zwei Paradiese ohne Schlange. Allein das Schlagen der Dorfuhr, das Zirpen der Grille, das Knurren des Spinnrades eines alten Weibes, sind nicht monotoner, als es das Leben an allen Orten war, welche das Wappen der Minto zierte. Whist und Thee, ein sanftes, methodistisches Gespräch, Visiten in großer Ceremonie gemacht und empfangen, Spazierfahrten, immer nach demselben Punkte gerichtet, das waren Mylady's Vergnügungen. Man sah sie immer aufrecht, stolz, blaß und unbelebt, überall Ruhe und Stillschweigen mit sich führend. Man sagte, ein verborgenes Fluidum umstrahle sie, so sehr erstreckte sich Heiterkeit und Stille auf alle ihre Umgebungen. Ihre Leute näherten sich ihr nur mit gesenkten Blicken und hängenden Armen; wenn sie von weitem erschien, schlichtete sich ein angefangener Streit auf der Stelle, die Weiber hörten auf, die Männer zu beschimpfen, die Männer, sie zu schlagen, die Pferde mit dem Hufe die Erde aufzuwühlen, die Hunde zu heulen, wenn sie den Mond ansahen. Der Herzog versicherte sogar, daß dies verwünschte Lächeln, welches ihr Antlitz stets umlagerte, auf Alles, was sie umgab, überging, und daß Jedermann bei ihr sehr unangenehm lächle, von der Gouvernante bis zu Sidi-Ali, ihrem jungen, afrikanischen Löwen.

— Werden wir heute in die englische Oper gehen, meine liebe Hannah? sagte eines Abends der Herzog zur Herzogin.

— Ja, gern, Harry.

— Aber, wenn wir lieber die Schlacht von Austerlitz im Queen's Theater anzusehen gingen?

— Mit Vergnügen, mein Theurer.

— Allein ich weiß nicht, ob eine Dame von einem gewissen Range sich im Queen's Theater zeigen könne.

— Ich denke, wie Sie, Harry.

— Wie ich, Hannah, und was denke ich denn?

— Darum frage ich Sie, mein Gemahl?

— Und ich, Mylady, ich frage, ob Sie einen Willen haben?

— Ich habe einen, mein Lieber.

— Lassen Sie hören!

— Ich habe den Ihrigen.

— Mein Gott, habe ich denn Muße genug, für Sie zu denken, Mylady! — und den Hof, das Parlament, die Clubs und die Wettrennen! Sehen Sie, Mylady, das Gewerbe des Despoten ist nur für einen Türken geschaffen, der mit kreuzweis gelegten Beinen auf dem Sopha lebt. Ein Weib zu leiten ist eine Beschäftigung für jeden Augenblick, ich habe nicht die Zeit dazu. Ich bitte Sie inständigst, Hannah, haben sie die Gewogenheit, sich selbst zu lenken. Wenigstens, denken Sie ein wenig mit mir; in Wahrheit, meine Denkkraft kann ja nicht auslangen!

Die Herzogin legte das Schnupftuch, das sie stickte, auf den Tisch, und sah den Herzog lächelnd an, ihre blauen Augen öffneten sich dabei noch mehr, als gewöhnlich. Sie begriff kein Wort von Allem, was er so eben vorbrachte.

— Weil es denn so ist, Mylord, so wollen wir in die Oper gehen, sagte sie jetzt.

— Nun wohl, meine Theure, es sey. Unterdessen dachte ich an Asthley's Circus. Ganz London spricht von der reizenden Kunstreiterin Cosa. Haben Sie keine Lust, sie zu sehen?

— Ich werde gehen, wenn es Ihnen gefällt, Harry.

— Allein Sie wollen es doch auch?

— Ohne Zweifel, ich will es, Harry, so wie Alles, was Sie wünschen, mein Gemahl.

Mylord kehrte ihr den Rücken. — Nun, so will ich mich von Ihnen trennen, rief er dann, sind Sie auch damit einverstanden?

— Mit Allem, was Sie verfügen, mein Gemahl.

— Das ist zu arg! Fürwahr, ich beneide den Sokrates um seine Xantippe!

Der Herzog ließ Tags darauf einen Anwalt rufen, um die Sache gerichtlich einzuleiten. Als diesen zuerst der Herzog fragte, ob es wirklich sein Wille sey, von der Gattin sich zu trennen, antwortete er mit einem kräftigen: „Ja.“ Dann sich zur Herzogin wendend, that er dieselbe Frage, und die Herzogin sagte: „Nein,“ und abermals: „Nein.“

— „Nein, wirklich Nein," rief entzückt der Herzog, ich sage „Ja," und Sie „Nein." Lassen Sie sich für diesen Widerspruch küssen. Dem ersten werden mehrere folgen, das macht mich überglücklich! Das Geschäft ist abgethan, rief er dem Anwalt zu, ich will mich nicht scheiden lassen.

Aber ich will es jetzt, versetzte die Herzogin.

Der Herzog stutzte. Die Herzogin lächelte.

Niemals war das Lächeln ihm willkommen. Es bleibt dabei, Hannah, sagte er scherzend, ich will mich von Dir trennen, Du aber willst nicht, und ich gebe Dir nach. Ist es so recht?

— Allerdings!

Die Bahn war jetzt gebrochen, die Herzogin durch die Liebe zu ihrem Gatten zu dem ersten Widerspruche gebracht, disputirte öfters, dadurch kam Leben in den Haushalt, und den Herzog machte das Zankteufelchen so glücklich und zufrieden, wie es die allzu nachgiebige und duldsame Gattin nie vermocht hätte. Barokes muß man immer in England suchen.

Miszellen.

Es ist oftmals davon die Rede gewesen, daß sich der Lord Stanhope des ermordeten Kaspar Hauser angenommen. Die Veranlassung dazu gab ein Zufall. Dem Lord war, auf einer Durchreise durch Nürnberg, der Wagen gebrochen, und er war dadurch genöthigt, einige Zeit in der Stadt zu verweilen. Während dieses Aufenthalts äußerte er den Wunsch, den seltsamen Findling kennen zu lernen. Kaspar Hauser wurde dem Lord vorgeführt, und dieser fand in dem Schicksal des Unglücklichen so viel Rührendes, daß er ihm eine wahre Vatersorge widmete, und den Nürnberg'schen Magistrat veranlaßte, ihm seinen bisherigen Pflegling ganz zu überlassen. Am 1. Decbr. 1831 nahm ihn der edle Menschenfreund mit nach Bamberg, wo Alles gethan wurde, um ihn körperlich und geistig auszubilden. Kaspar Hauser war am 20. Mai v. J. confirmirt worden und hatte zum ersten Mal das Abendmahl genossen; das Christenthum hatte bei ihm sehr tief Wurzeln geschlagen. In seiner letzten Krankheit traten mehrmals Fieberanfälle mit Bewußtlosigkeit und Irrereden ein, indeß ergab sich auch aus diesen nicht mehr, als bereits früher allgemein bekannt geworden ist. Er starb mit gefalteten Händen und in vollkommener Ergebung.

Zwischen den steilen Felsen, welche in Frankreich die Loire in der Nähe von Saumur begrenzen, befinden sich sehr große Sandstein-Gruben, welche sich fast bis unter die Kirche des Dorfes Parnay erstrecken. Wegen vieler neuer Bauten war seit Kurzem große Nachfrage nach diesem Sandstein, und, um die verlangten Lieferungen um so schneller zu fördern, hatten die Arbeiter die Unvorsichtigkeit, auch die Pfeiler, welche man als Stützen für den obern Theil der Gruben hatte stehen lassen, fortzuschaffen, wodurch sie sich offenbar der Gefahr, verschüttet zu werden, aussetzten. Dies hat nun freilich zum Glück nicht statt gefunden, dagegen wurden eine Woche vorher die Bewohner jenes Dorfes eines Morgens gegen 2 Uhr, durch ein furchtbares Getöse aus dem Schlafe geweckt, welches der Art war, daß sie nicht anders glaubten, als daß ein Erdbeben vorhanden wäre, dessen Ursach sie jedoch nach Tagesanbruch in dem Einsturz der Gruben, die einen ungeheueren Schlund bildeten, entdeckten. Sehr merkwürdig hierbei war der Umstand, daß der neben der oben erwähnten Kirche befindliche Kirchhof zur Hälfte in den Schlund gestürzt war, wo nun die Dorfbewohner zertrümmerte Särge, Gerippe, halb verwes'te oder auch erst vor Kurzem beigesetzte Leichname ihrer Angehörigen, Freunde oder Vorfahren erblickten, während viele andere Särge noch oben hängen geblieben waren und so zu sagen, in der Luft schwebten. Die Kirche ist stehen geblieben, so wie ein, in der unmittelbaren Nähe stehendes, einem Bauer gehörendes kleines Haus, welches jedoch vorn und hinten ganz isolirt worden ist, indem es mit der hinteren Seite am Rande eines steilen Felsenabhang's steht, und durch den Einsturz der Gruben ein ähnlicher Abgrund auf der Vorderseite sich gebildet hat, und sogar die Hausthür durchaus nutzlos gemacht zu haben scheint. Die durch den plötzlichen Fall so großer Stein- und Erdmassen verursachte Erschütterung der Luft war so stark, daß ein schwerbeladener Wagen auf eine Strecke von mehr als 100 Fuß fortgeschleudert, eine dicke Mauer umgestürzt und eine Menge leichterer Gegenstände über 150 Schritte weit durch die Luft geführt wurde. Glücklicher Weise ist Niemand dabei ums Leben gekommen.

Am 14. Decbr. sollte zu Neapel die Hinrichtung zweier Militärs, Francesco Ancelotti und Cesare Rosarol, Statt finden, die, der Verschwörung gegen das Leben des Königs angeklagt, vom höchsten Tribunale zum Tode verurtheilt worden waren. Schon war das Schaffot errichtet, die beiden Verbrecher sollten den Todesstreich erleiden, und die ängstliche Menge harrte schweigend, um das Schauspiel mit anzusehen, als ein Bote des Königs erschien, und in dessen Namen Gnade verkündigte. Sogleich erscholl ein tausendstimmiges Vivat dem huldvollen Monarchen, welcher zwei Leute, die sich durch die Bosheit Anderer zu Verbrechen hatten verleiten lassen wollen, Gnade für Recht ergehen ließ, und als der König am Abend ganz unerwartet

im Theater erschien, wurde er mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt. Ancelotti und Rosarol gehörten zu der Verschwörung gegen das Leben des Königs, ersterer war Lieutenant, der andere Corporal im 1sten Garde-Regiment. Sieben Andere, worunter ein gewisser Valentini, Kaufmann und Eigenthümer, erhielten die Freiheit, stehen aber unter polizeilicher Aufsicht. Rosarol, Sohn eines ehemaligen Generals in neapolitanischen Diensten, der in der Verbannung in Corfu starb, ein verwegener, überspannter, junger Mensch, für den sich indeß der König besonders interessirt hatte, war die eigentliche Triebfeder des meuchlerischen Complotts. Im irrigen Wahne, der König stehe seinem Avancement entgegen, faßte er den Entschluß, ihn am Tage der feierlichen Parade des großen Festes der Maria del Pie di grotta, am 8. Sept. 1832, zu ermorden, und verband sich zu diesem Zweck mit Romano, einem andern Sergeanten, und Ancelotti, einem alten gedienten Lieutenant. Der Plan schlug fehl: Rosarol, überzeugt, für ihn sey keine Rettung zu hoffen, schloß sich mit seinem Kameraden, Romano, in ein Zimmer ein, lud zwei Pistolen, und bewog den unglücklichen Jüngling, seinen verzweifelten Vorschlag anzunehmen. Auf ein gegebenes Zeichen, feuerten Beide auf einander; Romano blieb auf der Stelle, Rosarol wurde nur schwer verwundet, und nach einer langwierigen Kur wieder hergestellt. Im Gefängnisse wußte er sich Gift zu verschaffen, aber auch hier rettete ihn schleunige ärztliche Hülfe. Am 14. Decbr. war der für die Execution bestimmte Tag. Schon am frühen Morgen begegnete man den Mönchen, welche mit ihren Geldbüchsen umherwanderten, um zu Messen für die Seelen der Hinzurichtenden Beiträge zu sammeln. Zehn oder zwölf Bataillone aus den Garnisonen von Neapel und Nola gezogen, bildeten einen Halbkreis um die Blutbühne. Rosarol betrat das Schaffott mit festem Schritte, furchtlos und frei umherschauend. Ancelotti, Vater von fünf Kindern, konnte sich kaum aufrecht erhalten. An ihm sollte das Urtheil zuerst vollzogen werden. Schon hatte er die letzte Stufe der Guillotine betreten, als plötzlich der Gen. Saluzzo, der Adjut. des Königs, mit dem Begnadigungsschreiben hervortrat.

Zu Frauenberg, wo der Fürst Schwarzenberg, dessen Tod wir kürzlich meldeten, starb, fand man in einem Codicill die Worte: „Seit zweihundert Jahren blieb bei meinen Ahnen die Entlassung eines Dieners eine unerhörte Sache; damit sie es auch ferner bleibe, verpflichte ich meinen Sohn und Erben, alle meine Beamten und Diener in ihren bisherigen Bezügen und Pensionen beizubehalten, und die Dienstleistenden im allerschlimmsten Falle mit ihrem vollen Gehalte in den Ruhestand zu versetzen."

Der in Goldberg bestehende Verein zur Rettung sittlich verwahrloseter Kinder, hat, nach Ausweis seines kürzlich erschienenen dritten Jahres-Berichtes, seit seinem Bestehen 24 Kindern, die zum Theil auf das Aeußerste körperlich und geistig verwahrlost waren, Erziehung, Unterricht, Pflege und Kost zu Theil werden lassen, und demnächst für ihr Unterkommen Sorge getragen. Bei den meisten Kindern sind auch die Früchte der Bemühungen des Vereins, der sich zugleich der Unterstützung der Behörde erfreut, nicht ausgeblieben. Die Einnahme belief sich im vorigen Jahre, außer vielen Kleidungsstücken, auf 610 Rtlr. 23 Sgr., wozu Goldberg allein den 3ten Theil beigesteuert hat.

Die Münchener Zeitung erzählt ein Beispiel von seltner Hundestreue, welches sich am 20sten Decbr. bei Kronoch ereignete. Ein Fleischermeister, mit dem ominösen Namen Kümmelmann, hatte sich betrunken und blieb in der Nacht auf der Landstraße liegen. Der Hund kehrte mit einem Schwein, welches der Fleischer geführt, nach dem Kaufort zurück, wodurch man veranlaßt wurde, den Fleischer aufzusuchen. Dieser wollte sich jedoch nicht leiten lassen und mußte seinem Eigensinn überlassen werden. Am folgenden Tage fand man den Hund neben einem Mühlenwehr gelagert und es war nicht möglich, ihn von dort wegzubringen. Die Umstände ergaben, daß sein Herr hier ertrunken war.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Kellerhals.

Doppel-Räthsel.

Zwei rasche Mädchen nenn' ich Euch,
Das eine Feuerkind,
Das andre aus Neptunus Reich —
Zwar beide hochgesinnt,
Doch sanftern Herzens die Undine,
Und stolzern Muths Salamandrine.

Hochfahrend strebt das schlanke Paar
Hinauf zum Himmelszelt;
D'rum wird der Fluch an beiden wahr,
Daß wer hoch steigt, hoch fällt;
Doch wo die eitle Hoffarth minder,
Da straft auch Nemesis gelinder.

Es stürzen beide, doch die Glut
In Asch und Rauch verkehrt,
Da reuevoll das Kind der Flut
Zum Arm der Mutter kehrt;
Sternschnuppen gleich ist die gefallen,
Die andre darf durch Blumen wallen.

(Nebst Nachtrag.)

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Die englischen Blätter haben jetzt angefangen, in Bezug auf Rußland einen friedlichern Ton anzunehmen; und da man auf außerordentlichem Wege zu Wien aus Constantinopel vom 19. December die Nachricht erhalten hat, daß die Französischen und Engl. Geschwader aus dem Archipel in ihre gewöhnlichen Winter-Stationen nach Toulon und Malta zurückberufen sind, was auch der Pforte bereits auf diplomatischem Wege eröffnet worden, so kann man sich mit voller Zuversicht der Hoffnung eines ungestörten Friedens überlassen. In Constantinopel ist man sehr erfreut darüber, indem die Verstärkung dieser Geschwader die Regierung sehr beunruhigt hatte.

In Hinsicht auf Erhaltung des Friedenszustandes war man auch in Frankreich sehr begierig auf die Neujahrs-Aufwartung der Herren Gesandten beim Könige Ludwig Philipp, indem der K. Ruß. Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, im Namen des diplomatischen Corps die Anrede zu halten hatte. Diese lautete also: „Sire! Das verflossene Jahr ist ein glücklicher Vorbote des so eben beginnenden. Die Fortdauer des Friedens hat den Regierungen wie den Nationen die Wohlthaten desselben immer fühlbarer gemacht. Die Weisheit der Monarchen, der es bis jetzt gelang, ihn zu erhalten, wird ihn auch in Zukunft eben so zu bewahren wissen. Ihre einmüthigen und bekannten Gesinnungen sind, im Einklang mit der Stimme und den Bedürfnissen der Völker, die sicherste Bürgschaft dafür. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, Sire, hat das diplomatische Corps die Ehre, Ew. Majestät an diesem festlichen Tage seine ehrerbietigen Glückwünsche zu erneuern und denselben seine aufrichtigen Wünsche für Ihr Glück, Sire, so wie für das Ihrer erhabenen Familie und Frankreichs hinzuzufügen." — In der Antwort, wodurch der König für diese Glückwünsche dankte, sagte Se. Majestät unter Anderem: „Sie wissen, wie sehr Ich stets die Erhaltung des Friedens gewünscht, und kennen Meine Bemühungen zur Erreichung dieses so wünschenswerthen Ziels. Vor Allem aber ist es das Vertrauen auf die Dauer des Friedens, welches die unschätzbaren Wohlthaten desselben zur Reife zu bringen vermag, und die Versicherungen, welche Sie mir erneuert haben, werden wesentlich dazu beitragen, die allgemeine Sicherheit zu befestigen, indem sie den einmüthigen Entschluß aller Souveraine kund geben, im Einklang mit der Stimme der Völker den Frieden zu erhalten und die bestehende Ordnung der Dinge, wofür derselbe die sicherste Bürgschaft ist, zu vertheidigen." — Der Inhalt dieser friedlichen Aeußerungen wird nicht verfehlen, überall die Hoffnungen eines dauerhaften Friedens zu befestigen.

In Spanien ist es noch wie früher; der Kampf dauert in angegebener Weise fort. In einem Treffen, was aber nicht von großer Bedeutung seyn soll, haben die Carlisten gesiegt. Auch haben sie ein Königl. Lustschloß in Brand gesteckt. — Die Königin Regentin hat die Amnestie noch um 20 Tage verlängert. Der Pater Merino wird aufs lebhafteste verfolgt; sein Corps ist bis auf 20 Mann zusammengeschmolzen und er sucht mit dieser wenigen Mannschaft nach Portugal zu entkommen. Wiederum sollen span. Truppen in Portugal eingerückt seyn, um Don Carlos zu suchen; ein Corps span. Truppen hatte bei Elvas ein Lager bezogen, und an diesem Orte die kriegsgefangenen Pedroisten, worunter viele Engländer, befreit.

In Portugal ist alles beim Alten. Don Pedro hatte einen guten Fang gemacht; ein aus Ostindien kommendes Schiff, welches eine kostbare Ladung für Don Miguel, deren Betrag man 120,000 Pfd. Sterling schätzt, am Bord hatte, segelte ohne Anstand in den Tajo, in der Meinung, Dom Miguel herrsche noch zu Lissabon, und der Capitain ward seinen Irrthum erst gewahr, als es zu spät war. — Uebrigens war man in Lissabon mit dem Ministerium Don Pedros gar nicht zufrieden und dasselbe wird sehr angefeindet.

Schweiz.

Basel. In unserer Stadt, welche gegenwärtig, in Folge der letzten Ereignisse, starke Steuern aufzubringen hat, beklagt man sich sehr darüber, daß ein Kaufmann, welcher das Jahr hindurch etwa für 400,000 G. umsetzt, und halb so viel Vermögen hat, jährlich 2000 G. Abgaben zahlen soll, während ein Capitalist, von gleichem Vermögen, nur 120 Gulden zahlt. Eine Veränderung in unserm Steuer-Tarif scheint sehr nothwendig.

Ohngefähr 120 in der Schweiz befindliche Polen haben eine Bittschrift an den König der Franzosen eingereicht, ihnen Aufenthalt in Frankreich zu gewähren. Es ist ihrem Gesuch Bewilligung ertheilt worden.

Frankreich.

Zu Paris sind Depeschen des Hrn. v. Rayneval aus Madrid im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angelangt, und, dem Vernehmen nach, von Wichtigkeit. Die Königin von Spanien hat von allen Seiten Berichte über den beunruhigenden Zustand der Provinzen erhalten, und die Unzulänglichkeit des span. Heeres erkennend, sind Befehle gegeben worden, neue Milizen zu bewaffnen, um sie den Insurgenten entgegen zu schicken.

Die neuesten Nachrichten von der span. Grenze sind wiederum sehr beunruhigender Art. Der General Valdez hat sich genöthigt gesehen, eine die strengsten Strafen androhende Proclamation zu erlassen, aus deren Inhalt nur zu deutlich der dortige Zustand der Dinge zu erkennen ist.

England.

Man giebt hier wenig auf die Hoffnung, daß die Königin von Spanien Fortschritte zur Herstellung der Ordnung in den empörten Provinzen machen werde. Ihr Hof und ihr Cabinet sind der Heerd fortgehender Partheienkämpfe, und die

Schritte ihrer Regierung ungewiß, ohne Ordnung und Nachdruck. Die itzige strenge Jahreszeit verhindert alle weitere Operationen, und der Umstand, daß noch immer die Verbindung zwischen Madrid und den Pyrenäen unterbrochen ist, zeigt, daß die früheren großen Siege nur auf dem Papiere existirten.

In Toulon dauern die Rüstungen fort. Die Linienschiffe „Nestor" und „Scipio," jedes von 74 Kanonen, werden ebenfalls, wie der „Montebello", in Stand gesetzt.

Italien.

Das erste Kriegsgericht zu Turin hat am 4. Dez. v. J. den General Pietro Guillet zur Todesstrafe verurtheilt, weil er Uneinigkeit unter die von ihm befehligten Truppen zu verbreiten gestrebt und sie zum Bürgerkriege aufgereizt habe. Der Staatsrath hat diese Strafe in Degradation und 10jähriges Gefängniß verwandelt.

Die beiden zu Neapel begnadigten Offiziere, Ancelotti und Rosarol, sind nach der Insel Ponza verbannt worden.

Spanien.

Für die Truppen der Königin hat ein unglückliches Treffen in der Umgegend von Guernica Statt gefunden. Gegen 500 Mann dieser Truppen, unter den Befehlen des Brigadiers Benedicta, sind nämlich dort mit einem, von Zabala befehligten, etwa 2000 Mann starken, Insurgentenhaufen, der ihnen einen Hinterhalt gelegt haben soll, handgemein geworden und, mit einem Verlust von 200 Todten und Verwundeten von der k. Garde, so wie 80 Todten und 150 Verwundeten von den Linientruppen, in die Flucht geschlagen worden. Der Gen. Pastor (mit dem Obersten Jauregny nicht zu verwechseln) war mit 2000 Mann von Bergara aufgebrochen, in der Absicht, die in Azpeitia befindlichen Insurgenten anzugreifen. — Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die spanische Regierung die amtliche Nachricht erhalten, daß D. Carlos sich gegenwärtig in Chaves befindet und der General Rodil die, von ihm eingesetzte, Junta, welche ihn begleitet hatte in seine Gewalt bekommen hat. — Daß in Aragon eine starke Gährung zu Gunsten des D. Carlos herrscht, scheint sich zu bestätigen. In Huesca und Barbastro war eine carlistische Verschwörung entdeckt worden, welche durch ganz Spanien verbreitet seyn soll. Die Verschwornen wurden verhaftet.

Der neue Gouverneur von Guadalaja hat einer Bande des Priesters Merino 53 Gefangene abgenommen. 20 Carlisten wurden getödtet, darunter 2 Priester und 1 Mönch. Aus Bilbao meldet man die Ermordung von Gregory Torres; welcher bei dem Beginn des Aufstandes Carl V. proclamirte, durch die Carlisten. Dieses Ereigniß ist noch unerklärbar. Am 25. Decbr. war Sarsfield in die Hauptstadt von Navara mit 5000 M. eingezogen. Am folgenden Tage sendete er 2000 Mann nach Tudela. Man glaubt, daß er Streitkräfte genug besitzt, um das ganze Königreich Navara in Ruhe zu erhalten.

Die span. Regierung hat mit der Bank St. Ferdinand und 4 span. Handelshäusern ein Anlehen von 44 Mill. Realen abgeschlossen, um die Bedürfnisse der nächsten 6 Monate zu decken. — Der Gen. Moreno, welcher den Gen. Torrijos und dessen unglückliche Begleiter hatte erschießen lassen, und der sich aus Sevilla nach der portug. Grenze geflüchtet hatte, hat mit 200 M. bei Agasnonte das portug. Gebiet betreten. Wie ein Schreiben aus der dortigen Gegend mittheilt, haben sich noch 1000 M. an ihn angeschlossen.

Briefe aus Bayonne vom 30. Decbr. berichten, daß Balmaseda, ein Unterbefehlshaber Merino's, in Boveda einer constitutionellen Guerilla, die von den Bewohnern Penaranda's gebildet worden, in die Hände gerathen sey. Auch ist ein furchtbarer Räuberhauptmann, El Colorado, gefangen genommen und erschossen worden. In Valencia ist, nach jenem Briefe, die Ruhe noch keinesweges wieder hergestellt, und in Andalusien bereitet die Geistlichkeit einen Aufstand zu Gunsten des Don Carlos vor. Die Straße von Irun nach Vitoria ist durch die Insurgenten noch immer sehr unsicher. — In Cadiz richtete in der Mitte Decembers die Cholera noch immer große Verheerungen an, in Malaga dagegen wurden Dankfeste wegen des Aufhörens dieser Seuche angestellt. — Von Barcelona aus hat man mehrere Personen, unter ihnen den Marquis v. Paredes und den Oberst Castelar, nach den balearischen Inseln, wohin sie verbannt worden, gebracht. — In Manresa ist eine, von mehreren Domherren eingeleitete, Verschwörung, die den Zweck hatte, sich der Waffen der in den Häusern einquartirten Soldaten zu bemächtigen und sodann die Behörden zu verhaften, entdeckt worden.

Aus Saragossa meldet man, daß der Baron Herdes, welcher die Carlisten bei Morella befehligte, so wie sein Sohn und einige andere Häupter der Insurgenten, durch die Landleute in der Gegend von Teruel gefangen genommen worden sind. Durch dieses wichtige Ereigniß war die Ruhe von Aragon gesichert. In dem Königreich Valencia hatte ein junger Advokat, Namens Magranet, sich als General Carls V. proclamirt und einen neuen Aufstand unter den Landleuten erregt. Es sind Truppen dahin auf dem Marsch.

Portugal.

Ueber die Unterhandlungen mit D. Miguel war noch immer nichts Näheres zur öffentlichen Kunde gekommen. Oberst Hare befand sich in Cartaxo, und hatte seit längerer Zeit keinen Versuch zur Fortsetzung dieser Unterhandlungen gemacht. Ueber die wahren Absichten und Pläne des Don Carlos wußte man eben so wenig; er selbst befand sich zu Valença, am Minho. Man glaubte, die span. Regierung habe die Absicht, ihn gefangen zu nehmen, da einige Kriegsschiffe an der portugies. Küste kreuzten, und ein span. Armee-Corps von 5000 Mann, von Badajoz aus, in Portugal eingerückt war, und sich in der Nähe von Elvas aufgestellt hatte. Der span. General Morillo hat die Lieutenants Fitzpatrik und Ebsworth und hundert andere Engländer, die sich in Elvas als Gefangene befanden, in Freiheit setzen lassen. Daß sie zu Lande nach Lissabon gelangen könnten, hielt man in dieser Hauptstadt für unmöglich, man glaubte daher, sie würden den Weg nach Gibraltar durch Spanien einschlagen. — Am 21.

wollte ein Transportschiff mit miguelistischer Flagge in den Tajo einlaufen, war aber im Begriff, augenblicklich wieder umzukehren, als es die Flagge der Königin auf den Forts zu Gesicht bekam; allein es wurde bald zum Beilegen gezwungen, worauf es neben dem Admiralschiffe Napier's vor Anker ging. Es war vor 15 Monaten nach den portugiesisch-afrikanischen Colonien gesandt worden, später in Ostindien gewesen und hatte Gold und Silber, 120,000 Pfd. St. an Werth, am Bord. — Die miguelist. Truppen und Guerillas haben, 5000 Mann stark, am 15. Dez. einen Angriff gegen Porto unternommen, sind jedoch mit großem Verlust zurückgeschlagen worden. Die Pedroisten sollen bei dieser Gelegenheit einen Verlust von hundert Todten und Verwundeten erlitten haben. Die Stärke der pedroistischen Armee wird auf 15,000 Streiter angegeben, die sämmtlich mit den erforderlichen Bedürfnissen versehen seyn sollen. D. Miguels gegenwärtige Stellung in Santarem wird als sehr fest geschildert. — Capt. Elliot soll in Vliessingen 3 große Schiffe für Rechnung Donna Maria's gekauft haben. Adm. Napier ist sehr thätig für die Ausbildung der unter seinen Befehlen stehenden Marine.

Türkei.

Aus Constantinopel wird gemeldet, daß sich die Pforte endlich dazu verstanden habe, den neuen griech. Gesandten Zographos auf einem griech. Kriegsschiffe nach Constantinopel kommen zu lassen. In Kragujewatz, der Residenz des Fürsten Milosch von Serbien, traf am 4. Decbr. ein großherrl. Hattischerif ein, welcher den Serben alle, seit 1820 nachgesuchte, Nationalprärogativen zusichert, nämlich die Gränzbestimmung nach den von den Serben im vorigen Sommer besetzten neuen Provinzen, wodurch das Land um die Hälfte vergrößert wird, ferner die Ueberlassung aller Domainen und directen Abgaben zu einem jährlichen Tribut von 52,000 Ducaten, von St. Demetrius-Tag 1833 an gerechnet, dann die Auswanderung der Türken aus allen Städten und festen Plätzen Serbiens binnen 6 Jahren, mit Ausnahme der Stadt Belgrad und endlich die Schleifung aller neuen Befestigungen in Serbien. In Kragujewatz donnerten die Kanonen zur Verkündigung dieser frohen Botschaft, welche mit Staffetten nach allen Gegenden des Landes hin weiter befördert wurde. Ueberall tönten Freudenschüsse, Jubelgesänge und wurden kirchliche Feierlichkeiten veranstaltet, um Gott für die erlangte Selbstständigkeit zu danken und für die Erhaltung des geliebten Fürsten zu bitten. Nächst dem Fürsten hat Rußland, und besonders dessen Gesandtschaft in Constantinopel, Anspruch auf die Dankbarkeit der serbischen Nation. Die ganze Bevölkerung Serbiens beläuft sich itzt, nach diesem Zuwachs von 200 Quadrat-Meilen und 220,000 Seelen, auf 1 Mill. Itzt fehlt nur noch eine zeitgemäße Organisation des Landes; der Fürst wird dazu der nächsten Volksversammlung mehrere Gesetzentwürfe vorlegen, auch beschäftigt er sich mit einer Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten Serbiens.

Amerika.

Die neuesten Berichte aus Buenos-Ayres, die bis zum 30. Okt. reichen, bestätigen nicht bloß die Nachricht von dort ausgebrochenen Unruhen, sondern schildern diese auch als sehr ernsthafter Art. Man mißt sie theilweise dem strengen Verfahren der Regierung gegen die Eigenthümer mehrerer Oppositionsblätter bei. Die Geschäfte stockten gänzlich in Folge dieser Unruhen; und es waren mehrere Proclamationen erlassen worden, um die Patrioten zu den Waffen aufzurufen und zum Kampfe gegen die Unruhestifter anzufeuern. — Die neuesten Nachrichten aus Brasilien lauten im Ganzen befriedigend. Im Lande herrschte Ruhe. — Dagegen ist in Chili im September eine gegen die Regierung angesponnene Verschwörung entdeckt, jedoch glücklich vereitelt worden. Mehrere des Dienstes entlassene Offiziere der Armee waren die Anstifter gewesen. — In Columbien sind am 16. Oct. von 47 zum Tode verurtheilten Personen, die sich gegen die Regierung verschworen hatten, 17 hingerichtet worden. — In Neugranada und Venezuela herrscht die größte Ruhe; nicht so befriedigend lauten die neuesten Nachrichten aus der Republik des Aequator, wo besonders die Finanzen in einem sehr bedenklichen Zustande sich befinden.

Unglück durch Stürme und Ueberschwemmungen.

Aus allen Ländern Europas gehen die traurigsten Nachrichten über Schäden aller Art ein, welche Stürme und heftige Regengüsse verursachen. Letztere haben furchtbare Ueberschwemmungen veranlaßt. In Deutschland sind die Bewohner an der Ober-Elbe in Sachsen, und die an den Flüssen der Bundesstaaten Würtemberg, Baden, der Rhein- und Maingegenden, Hannover 2c. großen Wassergefahren ausgesetzt gewesen. Nicht minder in Holland, Belgien und Frankreich. Große Unfälle sind zur See geschehen. Aus vielen Gegenden fehlen noch die Nachrichten. Hier nur Einiges:

In Breslau war der Sturm in der Neujahrsnacht so heftig, daß er Menschen zu Boden warf. Große Theilnahme erregte ein, durch den Sturm veranlaßter, Unglücksfall, indem ein blindes Mädchen von 13 Jahren und deren Führerin, eine 40jährige Frau, welche sich, wegen des Sturmes, ein Tuch um den Kopf gebunden hatte, bei ihrem Wege über die Sandbrücke in die angeschwollene Oder geriethen und ertranken.

Aus Cleve meldet man, daß Warbayen, Huisberden, Calcar, Wissel, Grieth, Rindern und der ganze Duiffeltsche Polder unter Wasser stehen. Bei Cranenburg sind fünf Menschen in einem beladenen Kahne untergegangen, ein sechster ward durch eine Welle an den Strand geworfen und so gerettet.

Am zweiten Weihnachtstage wurde in Schandau, in der sächs. Schweiz, der größte Theil der nach dem Bade führenden Gasse unter Wasser gesetzt. Am 1. Januar begann das Wasser aufs Neue zu wachsen und stieg in Schandau so hoch, daß am 3. Jan. der Markt und der größte Theil der Stadt unter Wasser standen, so daß man genöthigt war, mit Kähnen und Gondeln in den Straßen die Communication zu unterhalten. Die Einwohner haben sich in die oberen Stockwerke geflüchtet.

Zu Kassel herrschte in der Neujahrsnacht ein Sturm-Gewitter. Der ganze große Friedrichsplatz war in einen See verwandelt, welcher von starken Blitzen erleuchtet wurde. Die Straße von dem Friedrichsplatze nach dem Steinwege ward in der ganzen Länge von dem Wasser durchflutet, das in einem beispiellos starken Regen vom Himmel strömte.

Die Stadt Mainz ist durch den hohen Wasserstand des Rheins förmlich in Blokadezustand versetzt worden. Das Wasser steht bis an die Rheinthore, und die Verbindung kann

*

nur mit Kähnen bewirkt werden. Diejenigen Einwohner, welche aus der Betriebsamkeit in dem Hafen ihren Erwerb ziehen, leiden sehr durch dieses hohe Wasser, welches die Schifffahrt fast ganz hemmt. Am 4. Mittags hatte man in Mainz einen fürchterlichen Orkan, wie man ihn seit langen Jahren nicht erlebt hat. Die Rheinbrücke war in größter Gefahr, und wurde nur durch die Umsicht und Thätigkeit des Brückenmeisters Moritz, eines Mannes, welcher den Brückendienst bereits an der Beresina erprobt hat, erhalten. Die letzten Rheinmühlen, welche den vorigen Stürmen noch getrotzt hatten, wurden diesmal ebenfalls losgerissen; der 17jährige Sohn eines Müllers, welcher sich auf einer der Mühlen befand, war in der größten Gefahr, und das Wasser hatte bereits die Gemächer der Mühle angefüllt, als es acht entschlossenen Schiffern gelang, denselben zu retten. Was aus den Menschen auf den übrigen Schiffmühlen geworden ist, weiß man nicht. Der Sturm, welcher so heftig war, daß er die Menschen auf der Straße wörtlich wegwehte, dauerte vier Stunden, und bis gegen 6 Uhr Abends war die Passage ganz gehemmt. Der Schaden, welchen der Sturm an den Gebäuden angerichtet hat, ist indeß glücklicher Weise nicht bedeutend.

Aus Kalw, im Würtembergischen, meldet man, daß man dort seit drei Wochen zum vierten Mal eine Ueberschwemmung der Nagold habe. Der untere Theil der Stadt stand unter Wasser. Die Neujahrsnacht hatte dieses neue Unheil gebracht. Zu Helden bei Neuffen hat der Sturm in jener Nacht drei Wohnungen eingestürzt.

Aus Bremen berichtet man, daß das Bremer Schiff „Columbus“ in der Neujahrsnacht auf Telegers Plate total verunglückt ist; es war ein Fregattenschiff von 250 Last; die Bemannung bestand aus 26 Köpfen, von denen wahrscheinlich kein einziger gerettet ist.

Aus Cuxhaven meldet man die Strandung eines amerikanischen Schiffes, von Bahia nach Amsterdam bestimmt, und der Schwedischen Brigg Johanna. Bei Scharhorn strandete die Englische Brigg der Wharf. Bei Gothland strandete die Schwedische Galeasse Concordia, eine schwed. Sloop ist ganz verschwunden und in der Nähe von Fiedjesund ist eine engl. Brigg verunglückt.

Aus den Niederlanden berichtet man, daß der Schooner „Virginie“, von Riga nach Antwerpen bestimmt, mit Leinsaamen beladen, in der Nacht vom 18. zum 19. Dezbr. bei der Insel Blieland scheiterte; die Mannschaft ist gerettet. — Auf der Höhe von Domburg scheiterte ein preuß. Dreimaster, Flora, die Mannschaft ist bis auf eine Person gerettet worden. Es war von Riga nach Antwerpen bestimmt und hatte Salz und Getreide geladen.

Aus Holland erfährt man, daß der Vechtdeich bei Haarst fünfmal gebrochen ist, so daß der Verkehr zwischen Zwolle und Meppel aufgehört hat. Im Amt Vollenhoven ist der Ventdeich gebrochen. Bei Kampen ist ein Deich überströmt worden. Der Empelsche Deich ist bei Poedevoyen und an der blauen Schleuse gebrochen. An der Mündung der Yssel haben der Sturmpolder und der Außenpolder Deichbrüche erhalten. Zwolle liegt wie mitten in der See von Wasser umgeben. Dabei hat dort der Sturm in der Neujahrsnacht noch vielen Schaden angerichtet und ein ganz neues Gebäude vor der Stadt, die Engelenburg, umgestürzt. Unterhalb Nuland ist der Heidedeich gebrochen, und hat dadurch die Gemeinde Rosmalen in die größte Gefahr gebracht. Die meisten Deiche sind ungemein beschädigt und zum Theil bis auf die Hälfte ihrer Breite, von den Wellen fortgerissen. Auf dem Texel hat der Sturm in der Neujahrsnacht an den Gebäuden vielen Schaden gethan; zwei Jachten und ein Fischerfahrzeug wurden von den Ankern gerissen und in einem Augenblick zertrümmert. Die drei Eigenthümer dieser Fahrzeuge sind dadurch zu Bettlern geworden. Ein, von der Rhede abgetriebenes, Schiff strandete bei Wiesingen, wird aber vielleicht noch gerettet. Aus dem neuen Tief meldet man die Strandung des Schiffes Zeemeuw und einer engl. Brig, außer einigen andern, welche man noch zu retten hofft. Viele andere Fahrzeuge haben beträchtlichen Schaden an ihrem Segelwerk erlitten. Im neuen Tief wurden auf einmal 23 Schiffe, welche neben einander lagen, losgetrieben und gegen den Steindamm gejagt. Ein Fahrzeug in der Mitte wurde dergestalt gequetscht, daß das ganze Segelwerk zerbrach und sogar die Schiffswände eingedrückt wurden.

Aus Belgien berichtet man von Antwerpen, daß in der Nacht vom 1. Jan. ein schreckliches Wetter gewesen sey. Die Flut überschwemmte die Quais und viele Keller standen unter Wasser. Der Sturm wüthete furchtbar. — Zu Brüssel füllten sich auch die Niederungen mit Wasser an. — Zu Lüttich stand das Wasser in den Straßen des Viertheils de la Boverie und die benachbarten Ortschaften sind überschwemmt. Die unglücklichen Bewohner müssen durch Nachen Lebensmittel erhalten.

In Frankreich verursacht das Austreten der Flüsse vielen Schaden. Man meldet aus Straßburg, daß man vom Münster-Thurme herab fast nichts, als eine große Wasserfläche sähe, welche bis an die Vogesen zu reichen scheine. In vielen Dörfern mußten die Bewohner in die Dachkammern flüchten, weil das Wasser beinahe Haushöhe erreiche. Die vielen kleinen Flüsse, welche das Elsaß durchzögen, wären alle ausgetreten. Die Ill und die Breusch zu Strömen angeschwollen, führten Gebälke und Hausgeräthe an der Stadt vorüber. Vor einem Thore mußte die Landstraße schon in Nachen passirt werden. Man fürchtet für den Austritt des Rheins, welches schreckliches Unglück verursachen würde. Krankheiten, Verarmung des Landmanns und Theuerung im Frühjahr werden im Elsaß die nachtheiligen Folgen dieser Ueberschwemmungen seyn; schon itzt ist die Zahl der Kranken groß gen. — An den Küsten von Boulogne ging am 21. Dezbr. 1833 das Schwedische Schiff „Haabets-Anker“ mit Mann und Maus unter. Die Besatzung bestand aus 9 Mann. — An demselben Tage scheiterte zu Berk, bei Montreuil sur Mer, die mit Schwefel und Nüssen beladene, von Palermo nach London bestimmte Brigg „Salvator“. Von 14 Personen verloren 11 das Leben, worunter der Kapitain und ein Sohn des Amerikanischen Konsuls zu Boulogne. Seit dem Sturme vom 31. August ist dies das sechste Schiff, was am nämlichen Orte scheitert.

(Beschluß folgt.)

▭ z. h. Q. 23. I. 4. Instr. ▭ II.

Glückwunsch zum neuen Jahr an Freund Carl.

Obgleich es mir nicht gestattet ist, Dir mündlich meinen Glückwunsch darbringen zu können, so muß ich dies doch öffentlich thun, und Dir ein vergnügtes und besseres Jahr, als das vergangene, wünschen. Gieb mir bald Gelegenheit, Dich zu sprechen, und vergiß nicht Dein am 19. Juni v. J. gegebenes Versprechen. Ewig Dein treuer Em. 641.

An P. zum 14. Januar 1834.

In Dir hab' meinen Engel ich gefunden!
So rief ich einst in dunk'ler Lebensnacht,
Gefesselt von der Liebe Zaubermacht,
Die bald mein Herz mit Dir verbunden.

Wie glücklich war ich nun in manchen Stunden,
In denen ich mit Dir gescherzt, gelacht.
Und alle Blümchen, die das Jahr gebracht,
Dir hab' ich sie zu einem Kranz gewunden.

Doch jetzt, wo ist nun das geträumte Glück?
Sie sind vorbei, die wonnevollen Tage.
Nicht tönen meiner heißen Liebe Lieder
Wie sonst in Deinem Herzen zärtlich wieder.
Du hörst nicht mehr auf meine laute Klage,
Kalt giebst Du alle Schwüre mir zurück.

B. S—s.

Dem Andenken

des

am 14. Januar vorigen Jahres in einem Alter von 66 Jahren 9 Mon. und 29 Tagen verewigten

Herrn Johann Gottfried Hanke,

gewesenen Zimmermeisters in Voigtsdorf,

von der hinterlassenen Wittwe und zwei Söhnen

gewidmet

am Todestage.

Heut ein Jahr, da nahm aus unsrer Mitte
Schnell und unerbittlich dich der Tod.
Eh' wir's ahnten, da brach deine Hütte,
Aber deine Seele lebt bei Gott.

Meiner Kinder heiße Wehmuths-Thränen
Klagen: Ach, der Vater ist nicht mehr!
Tief gebeugt fühl ich ein banges Sehnen,
Denn die Mutter-Sorge drückt mich sehr.

Gatte! Vater! du bist hingegangen,
In das Land, wo keiner wiederkehrt;
Wo der Deinen schmerzliches Verlangen
Und ihr Gram nicht deine Ruhe stört.

Gut und nützlich war dein ganzes Leben,
Redlichkeit war deines Herzens Schmuck;
Unsre Pflicht ist stilles Gottergeben,
Gleich wie er so manches Widrige ertrug.

Todesfall-Anzeigen.

Still und sanft, wie sie gelebt hatte, entschlief zu Buchwald bei Hainau am 4. d. M. Mittags um 12 Uhr an Abzehrung in dem Alter von 29 Jahren 9 Mon. u. 24 T. unsere treu liebende und geliebte Gattin und Mutter,

Frau Johanna Renata Just, geb. Frommhold, aus Boberstein bei Hirschberg.

Ruhe sanft, Vollendete! in deiner Schlafkammer nach der Tagesarbeit die du so willig und treu verrichtet hast. Wer dich kannte und erkannte weint mit uns dir Thränen der Achtung und Liebe nach! — Habe Dank, treu sorgende Gattin und Mutter für alle deine Liebe und Treue, für Alles, was du uns warst und gabst im Leben! Empfange droben den Lohn den du hienieden weder empfingst noch ängstlichst suchtest! — Der Friede Gottes sey mit dir, und wenn der Herr des Lebens einst seinen Todesengel sendet auch uns heim zu führen in die ewigen Hütten seines himmlischen Vaterhauses, dann führe er uns dahin Alle — wohin er dich geführt hat — verklärte Gattin und Mutter! — die wir jetzt noch im Thale des Todes beweinen! — —

Darum ruhe sanft in Gottes Erde,
Gattin! nah' an deines Schwagers Gruft,
Wenn nach kurzer Zeit ich auch entschlafen werde,
Und Gott mich aus diesem Leben ruft:
Dann schwingt meine Seel' sich himmelwärts
Und verschwunden ist der Trennungs-Schmerz.

F. S. Just, zweiter Lehrer zu Thomaswaldau bei Bunzlau, als Gatte.

Ferdinand Lebrecht, Ernst Wilhelm, } als Söhne.

Lebrecht Frommhold, Johanna Dorothea Schröter, Joh. Friederike Hornig, } als Geschwister.

Den 11. d. M. Abends halb 12 Uhr wurde mir meine innigst geliebte Frau, Emilie Ernestine Caroline geb. Scholz, durch die unerbittliche Hand des Todes an den Folgen der Entbindung und hinzugetretenem Nervenschlage, entrissen. Alle, die meine glückliche Verbindung mit ihr kannten, werden meine Klagen um ihren Verlust gerecht finden! Mit schwer betrübtem Herzen melde ich diesen mir unersetzlichen Verlust allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten.

Schreiberhau den 12. Januar 1834.

A. Neumann, Glas-Negotiant.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Lähn. D. 14. Jan. Der Schuhmachermeister W. Heide aus Namslau, mit J. E. Renner aus Schellenberg bei Lähn.

Bolkenhain. D. 7. Jan. Der Inwohner Christian Gottlieb Geisler zu Nieder-Würgsdorf, mit Jgfr. Joh. Jul. Warschek das.

Goldberg. D. 7. Jan. Der Schlosser Joh. Carl Wilhelm Müller, mit Jgfr. Joh. Juliane Winkler.

Jauer. D. 5. Jan. Der Inwohner Otte, mit Jgfr. Joh. Eleonore Plischke. — Der Inwohner Beer, mit Jgfr. Johanne Eleonore Jungfer. — Der Inwohner Wittig, mit der verwittw. Frau Anne Ros. Kastner. — D. 6. Der Inwohner Haucke, mit der verwittw. Frau Marie Ros. Schieferdecker. — D. 8. Der Freigutsbesitzer Ernst Gottlieb Schenk aus Kaudewitz, mit Jgfr. Amalie Luise Herrmann.

Löwenberg. D. 7. Jan. Der Freibauer Gottfried Sauer aus Ober-Görisseiffen, mit Anne Ros. Scholtz aus Langenvorwerk.

Breslau. D. 14. Decbr. Herr Ernst Gustav Eduard Grauer, Instrumentenmacher zu Schönau, mit Jgfr. Elisabeth Wilhelmine Straßburger.

Greiffenberg. D. 14. Jan. Der Riemermstr. Carl Friedrich Simon aus Markissa, mit Jgfr. Charlotte Beate Meyer.

Geboren.

Hirschberg. D. 1. Decbr. Frau Porzellan-Fabrikant Ungerer, geb. Dittmann, einen S., Franz. — D. 22. Frau Tischlermstr. Peege, eine T., Marie Elisabeth Alwine. — D. 23. Frau Gürtler und Gelbgießer Stahlberg, eine T., Emma Luise Amalie. — D. 2. Jan. Frau Postillion Zosel, eine T., Joh. Auguste Luise.

Grunau. D. 22. Decbr. Frau Scholtiseibesitzer und Gerichtsscholz Fischer, eine T., Friederike Charlotte. — D. 6. Jan. Frau Gartenbesitzer Baumert, eine T., Johanne Christiane.

Schmiedeberg. D. 9. Jan. Frau Tischler Runge, e. S., welcher eine Stunde nach der Geburt starb. — D. 12. Frau Färbermeister und Senator Stetter, eine T.

Schönau. D. 12. Decbr. Frau Brauermeister Hartmann, eine T., Bertha Wilhelmine Luise. — D. 26. Frau Schuhmachermeister Mühmert, eine T., Eleonore Christiane Emilie.

Bolkenhain. D. 8. Jan. Frau Schießhaus-Pächter Gründel, einen S. — D. 10. Frau Hofegärtner Willenberg zu Ober-Hohendorf, eine T.

Goldberg. D. 20. Decbr. Frau Tuchfabrikant Willenberg, einen S. — D. 26. Frau Kaufmann Vogt, eine T. — D. 5. Jan. Frau Bäcker Lange, einen todten Sohn.

Jauer. D. 2. Jan. Frau Musikus Lehmann aus Sachsen-Gotha, einen S. — D. 4. Frau Inwohner Güttler, einen S. — D. 5. Frau Justiz-Commissarius Krüger, einen Sohn.

Poischwitz. D. 21. Decbr. Frau Hospital-Gärtner Grallert, eine T. — Frau Freibauergutsbesitzer Müller, eine T. — D. 25. Frau Freihäusler Arlt, eine T. — D. 28. Frau Freihäusler Sommer, einen S. — D. 1. Jan. Frau Inwohner Weihrich, einen S.

Löwenberg. D. 24. Decbr. Frau Schuhmachermstr. Hübel, eine T. — D. 28. Frau Tuchmachermstr. Schwartz, eine T. — Frau Riemermstr. Richter, einen S. — D. 4. Jan. Frau Goldarbeiter Teichfischer, einen S., welcher nach der Nothtaufe starb.

Friedersdorf. D. 6. Jan. Frau Inwohner Hohberg, e. S.

Greiffenberg. D. 6. Jan. Frau Schneidermeister Saßmann, eine Tochter.

Gestorben.

Hirschberg. D. 9. Jan. Die Ehefrau des Handschuhmachermeisters Herrn Joh. Gottlieb Hübner, 46 J. — Hugo Wenzeslaus, Sohn des Lieutenants von der Artillerie (a. D.), Herrn Carl George Mayerhausen, 9 M. 3 T.

Hartau. D. 28. Decbr. Carl Heinrich Theodor, Sohn des Müllermeisters Ermrich, 23 W.

Warmbrunn. D. 10. Jan. Ernestine Pauline Wilhelmine, älteste Tochter des Inwohners Friedrich, 3 J. 11 M.

Herischdorf. D. 8. Jan. Marie Magdalene geb. Herrmann, Ehefrau des Hausbesitzers und Schleierwebers Adolph, 58 J. — D. 9. Joh. Carl Benjamin Ferdinand Leßmann, Inwohner und Kutscher, 34 J. 3 M.

Schmiedeberg. D. 9. Jan. Carl Heinrich Wilhelm, Sohn des Inwohners Maiwald, 3 J. 7 M.

Landeshut. D. 8. Jan. Frau Joh. Rosine geb. Lauterbach, hinterl. Wittwe des Handlungs-Buchhalters Herrn Herrmann Schmidt, 66 J. 8 M.

Nieder-Blasdorf. D. 8. Jan. Ernst Adolph Leberecht, Sohn des herrschaftlichen Pachtbrauers Gutsche, 1 J. 2 M.

Vogelsdorf. D. 9. Jan. Die Hufschmieds-Tochter Christ. Juliane Beate Wolff, 42 J. 10 M. 25 T. — D. 13. Julius Robert, Sohn des Königlichen Ober-Steuer-Controlleurs Herrn Fritzsch, 3 J. 18 T.

Reichwaldau bei Schönau. D. 5. Jan. Auguste Emilie Albertine Tschirschke, Pflegetochter des Herrn Carl Gustav Eduard Gansel, herrschaftl. Wirthschafts-Beamten hieselbst, 12 J. 11 M. 11 T. — D. 9. Theodor Herrmann, nachgel. Sohn des weiland Herrn Friedrich Ludwig Tschirschke, Königl. Steuer-Einnehmers zu Striegau, Stief- und Pflegesohn des Herrn Gansel, Wirthschafts-Amtmannes hieselbst, 10 J. 1 M. 21 T.

Nieder-Reichwaldau. Frau Joh. Eleonore, verehelicht gewesene Herrmann, geb. Rindfleisch, 71 J. 9 M.

Ober-Falkenhain. D. 1. Jan. Marie Christiane, einzige Tochter des Häuslers Joh. Gottlob Schwartzer, 6 J. 10 St.

Neukirch. D. 7. Jan. Robert Gustav, einziger Sohn des Brauermeisters Neumann, 19 W. 4 T.

Bolkenhain. D. 3. Jan. Der Rathsdiener Joh. Gottlieb Benjamin Straube, 44 J. 6 M. — D. 12. Hugo Adalbert Adolph, Sohn des Kaufmannes Herrn Carl Friedrich Jentsch.

Goldberg. D. 4. Jan. Der Tuchmacher Johann Gottlieb Fürll, 68 J. 3 M. wen. 3 T.

Jauer. D. 1. Jan. Die verwittw. Frau Johanne Eleonore Hofmann, geb. Ulbrich, 47 J. — D. 4. Frau Marie Ros. geb. Hiller, nachgel. Wittwe des Strumpfwirkers Buwe, 77 J. 10 M. — D. 5. Charlotte Emilie, Tochter des Töpfergesellen Weidner, 3 M. 13 T.

Alt-Jauer. D. 5. Jan. Joh. Ignatz Amann, Sohn des Müllermeisters Kahlert, 23 T.

Poischwitz. D. 1. Jan. Joh. Caroline, einzige Tochter des Freihäuslers und Maurers Fröhde, 17 T.

Löwenberg. D. 4. Jan. Der Messerschmiedmstr. Tschorn, 62 Jahr.

Plagwitzer Irren-Anstalt. D. 3. Jan. Joh. Christ. Fischer aus Groß-Krauschen, 25 J. — D. 5. Die geschiedene Kaufmannsfrau Friedr. Wilh. Hippe, 33 J. 9 M.

Liebenthal. D. 13. Jan. Josephe, Ehefrau des Weißgerbermeisters Dominikus Schmidt, 33 J.

Schoßdorf. D. 1. Jan. Die Wöchnerin Johanne Christiane Hertramph, geb. Scholz, 25 J. 22 T.

Friedersdorf. D. 10. Jan. Carl Wilhelm, jüngster Sohn des Häuslers Gottlieb Friedrich, 1 J. 3 M.

Schwerta. D. 21. Decbr. Der vormalige Freigärtner Joh. Caspar Förster, 73 J. 5 M. — D. 27. Johanne Eleonore geb. Rüffer, Ehefrau des Hausbesitzers Johann Gottfried Vogel, nach 14jährigen schweren Leiden, 45 J. — D. 3. Jan. Carl Adolph, Sohn des Kattunwebers Carl Gottlieb Winckler, 15 W.

Neu-Volkersdorf. D. 4. Jan. Carl Adam, Sohn des Freigärtners Johann Gottlieb Kittelmann, 1 J. 7 W.

Im hohen Alter starb:

Zu Goldberg, den 8. Jan.: die vormalige Vorwerksbesitzer-Wittwe Frau Marie Elisabeth Willenberg, geborne Reiche, 84 J. 3 M. 16 T.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Nachträgliche öffentliche Danksagung.

Bei dem am 18ten December v. J. früh hieselbst entstandenen Brande haben sich unter andern Beamten auch die zu Erhaltung der guten Ordnung bei den Lösch-Anstalten, herbei geeilten Herrn Gensd'armen und namentlich der Gensd'armen-Wachtmeister Herr Zumbrunn, so wie der berittene Gensd'arm Herr Förster vorzüglich thätig bewiesen, und die besten Anordnungen beim Löschen ertheilt und geleitet; und besonders hat sich Herr Förster auch den ganzen Tag nach dem Brande, bei Beräumung der Brandstelle durch seine zweckdienlichen Anordnungen vorzugsweise sehr thätig bewiesen, welches hiermit verbindlichst anerkannt, und Denenselben der herzlichste Dank gezollt wird.

Für die durch diesen Brand um alles Eigenthum gekommenen Personen sind bei uns wieder folgende milde Gaben eingegangen:

1) Von nicht genannt seyn wollenden Gebern zu Petersdorf ein Paket mit Kleidungsstücken, und von einem andern L. 10 Sgr.

2) Aus Stonsdorf von Herrn K — r. 3 Rtlr. und ein bedeutendes Paket mit Kleidungsstücken.

3) Von Herrn Wundarzt Feiler zu Hirschberg ein Paket Kleidungsstücke.

4) Vom Herrn Kaufmann Beer zu Hirschberg 2 Rtlr., für den abgebrannten Bauer Klein bestimmt.

5) Vom Königl. Straßen-Zoll-Einnehmer Herrn Haude hieselbst 15 Sgr., für die verunglückten drei Inquilinen bestimmt.

6) Vom Herrn Kaufmann und Orts-Richter Conrad zu Warmbrunn ein Paket Kleidungsstücke.

7) Von der Familie St. aus Hirschberg, durch die wohllöbl. Exped. des Boten a. d. R. 2 Rtlr.

8) Vom Herrn Kaufm. Heyden zu Hirschberg ein Paket Kleidungsstücke.

Der herzlichste Dank folgt von Seiten der Orts-Gerichte und von den mit diesen Gaben betheiligten Personen. Jede uns ferner zugehende Unterstützung wird dankend angenommen und an die Unglücklichen vertheilt werden.

Herischdorf den 14. Januar 1834.

Die Orts-Gerichte. Järisch.

Anzeige. Bei meinem Antritt als Pächter des hiesigen städtischen Brau-Urbars, verfehle ich nicht, mich allen resp. Einwohnern, insbesondere aber allen Herren Schank- und Gastwirthen, bestens zu empfehlen und um ihren gütigen Zuspruch ergebenst zu ersuchen. Für gutes und gesundes Bier werde ich stets sorgen, und hoffe daher, daß auch diejenigen Herren Wirthe, welche, vermöge Krugverlagsrecht, zur Bierabnahme bei mir verpflichtet sind, um so bereitwilliger ihrer Verpflichtung nachkommen werden.

Meine Wohnung ist in dem Hause der verw. Frau Kaufmann Lipfert, auf dem sogenannten Baderplane am Brauhause, in welchem ich auch einen Ausschank führen werde, dessen Eröffnung ich nächstens anzuzeigen mich beehren werde. Bier in Flaschen, so wie Faßbier im Ganzen und quartweise, ist von jetzt an jederzeit zu haben.

Hirschberg, den 14. Januar 1834.

Joseph Gruner, Stadtbrauer.

Bekanntmachung. Dem hochverehrten landwirthschaftlichen Publiko empfehle ich mich auch dieses Jahr mit meinem bekannten herrschaftl. Neuländer Marmorgipse zu gefälliger Abnahme. Der Preis ist dieses Jahr: a. In Löwenberg die Tonne 2 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf. und 6 Pfennige Ladegeld und der einzelne Centner Mehlgips 12 Sgr. b. In Neuland die Tonne 2 Rtlr. 5 Sgr. und 6 Pf. Ladegeld, und der einzelne Centner Mehlgips 11 Sgr. wobei ich, wegen mehrfach geschehener Anfragen, zu gefälliger Bemerkung ergebenst anzeige: daß hier und in Neuland das ganze Jahr hindurch so bedeutende Vorräthe vorhanden sind, daß die geehrten Herrn Abnehmer zu jeder Zeit, mit jeder beliebigen Quantität befriedigt werden können. Auch habe ich in diesem Jahre so wie früher wiederum Niederlagen:

1. In Lauban bei Herrn Salomo Gotthelf von Fischer.
2. In Bunzlau bei Hrn. Kaufmann Neugebauer.
3. In Liegnitz bei Hrn. Gasthofbesitzer Prätorius, im Brunnkretscham vor dem Goldberger Thore.
4. In Goldberg bei Hrn. Getreidehändler Weist.
5. In Jauer bei Hrn. Kalkrendant Schubert.
6. In Schmiedeberg bei Hrn. Stollkretschambesitzer Schwager.
7. In Hirschberg bei Herren Gebrüder Ungerer.
8. In Hennersdorf bei Hrn. Getreidehändler Krätzig, und
9. In Polsnitz bei Freiburg, bei Hrn. Erbscholtiseibesitzer Klos.

Für die Aechtheit und Feinheit meiner Waare stehe ich, und erlaube mir daher sowohl meine hiesigen als auch auswärtigen Niederlagen zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen; womit ich die Bitte vereinige, recht viel leere Tonnen mit zu bringen, die zu jeder Zeit in allen Niederlagen angenommen, und auch dem der keinen Gips kauft gleich baar bezahlt werden.

Löwenberg den 11. Januar 1834.

Dolan,
Gips-Spediteur der Reichsgräflich zur Lippeschen Herrschaft Neuland.

Einfarbige und Cattun-Papiere

für die Herren Küchler und Conditoren, sind in den lebhaftesten Farben und schönsten Mustern nun wieder sehr billig zu haben in der

Specerei- und Taback-Handlung von Carganico in Hirschberg.

Portorico zu 2½ Sgr. und Havanna-Knaster à 3 Sgr. das ¼ Pfd.-Paket, so wie bester alter Rollen-Portorico wird diese Woche noch erwartet.

☞ Als Heb-Amme empfiehlt sich bei vorkommenden Fällen

Charlotte Jäger,

wohnhaft in der Auen-Gasse, Nr. 801, nahe der gelben Bleiche.

Bal en Masque.

Mit Bewilligung Eines Wohllöblichen Magistrats werde ich

Sonntag den 2ten Februar c.

einen Masken-Ball veranstalten, wozu ich sowohl ein resp. hiesiges als auch auswärtiges Publikum ergebenst einlade. Für vollständig besetzte Musik, gute Beleuchtung, kalte und warme Speisen und Getränke aller Art, wird möglichst gesorgt seyn und bitte ich nur ergebenst um geneigten zahlreichen Zuspruch. Das Entrée ist à Maske 7½ Sgr. — Unanständigen Masken u. Dienstboten ist der Zutritt gänzlich untersagt. Masken-Anzüge sind in No. 13 zu haben. Der Anfang des Balles ist um 7 Uhr; vor 11 Uhr darf sich keine Maske demaskiren. Friedeberg a. Q. den 12 Jan. 1833.

Wilhelm Herbst,
Gastwirth zum schwarzen Adler.

Die Jagd-Parole,

Gesang mit Begleitung des Flügels, ist Anfang Februar in Liegnitz, auf der Haynauer Straße, Nr. 138, für 15 Sgr. bei Ph. Wüstrich zu haben. Briefe werden postfrei erbeten. Auch kann man in der Expedition des Boten Bestellung darauf machen.

Anzeige. Mit hoher obern Erlaubniß zeige ergebenst an, daß vom Sonntag, den 19. Januar, das

Kaffee-Haus

auf der dunklen Burggasse, Nr. 148, eröffnet ist, und ersuche um gütigen Besuch. Zu jeder Zeit kalte und warme Speisen und Getränke 2c.

Zugleich sage ich Allen Dank, von welchen ich das Glück hatte, im Kynast besucht zu seyn, und bitte um ferneren freundschaftlichen Besuch im neuen Locale, wo Dienstag und Donnerstag früh Beefsteak zu haben ist.

Endler, Coffetier.

Verloren. Ein grautuchener Mantel, mit Sammtkragen, wurde am Sonnabend, als den 11. Januar, auf dem Wege von Fischbach bis Hirschberg, verloren. Der Finder wird gebeten, solchen, gegen ein angemessenes Douceur, im Nr. 264 auf der äußern Schildauer Gasse abzugeben.

Montag, den 20. Januar,
die sechste musikalische Abendunterhaltung
im Locale des Langen Hauses beim Herrn Traiteur Born. Unter denen Musikstücken: die große Sinfonie von Beethoven, Nr. 7 aus A dur, und ein Concert für die Violine, gespielt von einem schätzbaren Dilettanten, Herrn P. — Anfang um 7 Uhr. C. G. Schreiber, Musikus.
Warmbrunn, den 14. Januar 1834.

Anzeige. In Bezug auf das Nr. 45, 46, 47 des Boten enthaltene Verpachtungs-Ausgebot der Gastwirthschaft in Nieder-Verbisdorf, mache ich hierdurch allen Pachtliebhabern, die sich meldeten, bekannt, daß diese Wirthschaft bereits auf anderweitige 3 Jahre verpachtet worden.

Hübner, Gutsbesitzer zu Löwenberg.

Aecht fließenden astrachanischen Caviar das Pfund 1 Rtlr. 15 Sgr., gepreßten Caviar das Pfund 22½ Sgr.; holländische, marinirte und englische Heringe, frische Sardellen, feine Cervelat-, Braunschweiger u. Schömberger Wurst, Schweizer, Limburger und grünen Kräuter-Käse, Gardeser Citronen, feinen Wein, Estragon, Kräuter- und Sardellen-Mostrich, auch folgende Biere, als: Hirschberger vom Herrn Stadtbrauer Gruner, Lomnitzer u. Erdmannsdorfer, aus dem Hause die Flasche zu 1¼ Sgr. empfiehlt zur geneigten Abnahme

Die Weinhandlung von J. A. Kahl,
unter der Kürschner-Laube Nr. 11.

Taback-Anzeige.

Circa 50 Centner schönen abgelagerten 1ster Sorte Schwedter Rollentaback à 9½ Rthlr. und circa 30 Ctr. desgl. 2te Sorte à 9 Rtlr. so wie schöne hellfarbige langgeschnittene Uckermärksche Kraustabacke à Ctr. 9, 10, 11 und 12 Rtlr. offerirt Wiederverkäufern zur Abnahme in Parthieen und Centnerweise die Rauch- u. Schnupftaback-Fabrik von

Friedr. Aug. Berger in Waldenburg.

Verloren. Am verflossenen Donnerstage, den 9. d. M., ist, wahrscheinlich auf der Straße von Jannowitz bis Maiwaldau, ein kleiner einfacher, fein goldener Ring verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben, gegen ein angemessenes Douceur, an den Unterzeichneten abzugeben; so wie die Herren Goldarbeiter und Jedermann, dem er etwa zum Verkauf angeboten werden sollte, freundlichst ersucht werden, es anzuzeigen.

Hirschberg, den 12. Januar 1834.

Der Gold- und Silber-Arbeiter Landt.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Auf den Antrag der Realgläubiger der verwittweten Färber Merkel, gebornen Rüde, soll die Subhastation nachstehender hierselbst belegenen Grundstücke in dem hierzu anberaumten peremtorischen Termine auf

den 27. Januar 1834,

Nachmittags 3 Uhr, an unserer Gerichtsstelle festgesetzt werden.

1) Des auf der Naumburger Gasse sub Nr. 323 gelegenen Wohnhauses und Bierhofes, nebst Mangel und Farbewerkstatt, zu welchem auch das sub Nr. 339 belegene Hinterhaus gehört, gerichtlich auf 1520 Rtlr. 23 Sgr. 9 Pf. taxirt.
2) Der vor dem Görlitzer Thore sub Nr. 38 gelegenen Scheune, taxirt 280 Rtlr. 3 Sgr.
3) Des ebendaselbst am Mittelwege gelegenen, vier Scheffel Aussaat enthaltenden Hohlsteinschen Ackers, taxirt 247 Rtlr.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerken, daß der Zuschlag dem Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme erfordern, geschehen soll, und daß die Taxe in unserer Registratur eingesehen werden kann, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Lauban, am 22. Dezember 1833.

Das Königliche Gerichtsamt.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt im Wege der Execution das, dem Johann Ehrenfried Maiwald allhier seither zugehörig gewesene, sub No. 245 hierselbst belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 28. October 1833 auf 85 Rtlr. 25 Sgr. Cour. abgeschätzte Haus und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 4ten März 1834, Vormittags um 10 Uhr

in der Gerichts-Canzeley hieselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. Kyn. den 27. Novbr. 1833.

Reichs-Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Von Seiten des unterzeichneten Gerichts wird hierdurch bekannt gemacht, daß, da der Glashändler und Hausbesitzer, Gottlob Wagenknecht zu Schreiberhau, seinen Gläubigern sein sämmtliches Vermögen abgetreten hat, die nothwendige Subhastation seines ihm seither zugehörig gewesenen, sub No. 78 alldort belegenen und in der beigefügten gerichtlichen Taxe vom 28. Oct. 1833 auf 498 Rtlr. 15 Sgr. Cour. gewürdigten Hauses verfügt worden ist.

Es werden daher besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit aufgefordert, in dem auf den

3ten März 1834

anstehenden einzigen und peremtorischen Licitations-Termine, Vormittags 10 Uhr, in der Gerichts-Canzelei hieselbst, entweder in Person oder durch mit gehöriger Vollmacht versehenen Mandatarius zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben, und hiernächst zu gewärtigen, daß nach erfolgter Erklärung der Interessenten, das in Rede stehende Haus, dem als zahlungsfähig sich ausweisenden Meist- und Bestbietenden adjudicirt und auf später als an dem besagten letzten Termine eingehende Gebote, wenn nicht besondere rechtliche Umstände es nothwendig machen, keine Rücksicht genommen werden wird.

Zugleich werden auch die unbekannten Gläubiger des Glashändlers Gottlob Wagenknecht hierdurch vorgeladen, im gedachten Termine zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse desselben gebührend anzumelden, deren Richtigkeit nachzuweisen, und hiernächst das Weitere, bei ihrem ungehorsamen Außenbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt, und ihnen deshalb, gegen die übrigen Creditoren, ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Hermsdorf unt. Kyn. den 1. Decbr. 1833.

Reichs-Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Gottlieb Reuner zu Gotschdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 13 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 10. Septbr. 1833 auf 135 Rthl. 6 Pf. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 4. März 1834, Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 1. December 1833.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Verpachtung oder Verkauf eines Bauerguts.

Das Bauergut sub No. 7 in Schreiberhau ist zu Ostern d. J. zu verpachten, oder auch bald, wenn annehmliche Käufer sich finden, aus freier Hand zu verkaufen. Darauf reflectirende Käufer, oder cautionsfähige Pächter können sich bei Unterzeichnetem jederzeit deshalb melden. Beim Verkauf kann die Hälfte der Kaufsumme darauf stehen bleiben.

Meißner, Pastor in Kaiserswaldau.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt im Wege der Execution das dem Benjamin Kluge zu Kaiserswaldau seither zugehörig gewesene sub No. 77 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 20. August 1833 auf 58 Rtlr. Cour. abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 4ten März 1834 Vormittags um 10 Uhr

in der Gerichts-Canzley zu Giersdorf an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. Kyn. den 1. Decbr. 1833.

Reichs-Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht, als Gerichts-Amt der Herrschaft Giersdorf.

Bekanntmachung. Das auf 3242 Rthlr. 23 Sgr. 5 Pf. gerichtlich abgeschätzte Bauergut des Oeconom Johann Gottfried Heinrich sub Nr. 25 in Gieshübel, (eine Meile von hier entfernt), soll im Wege freiwilliger Subhastation in Termino

den 5. Februar 1834,

peremtorie aber

den 12. März 1834,

Vormittags 10 Uhr in der Kanzellei zu Friedersdorf an den Meistbietenden verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die Taxe kann jederzeit hier, so wie im Gerichtskretscham zu Gieshübel, eingesehen werden.

Greiffenberg den 15. December 1833.

Das Reichsgräflich von Reichenbach'sche Gerichts-Amt Gieshübel. Streckenbach.

Subhastations-Avertissement und Edictal-Citation.

Die Immobilien der Maria Elisabeth verw. Kaufmann Böttger, geb. Kloß, als:

1) die in Nieder-Schwerta sub Nr. 271 belegene, mit der Bier-, Brandwein- und Salzschank-, der Brandweinbrennerei-, auch der Handels-, Back- und Schlachtgerechtigkeit und dem Schänkenbelage dotirte Schölzerei, wozu 11 Morgen 32 Quadrat-Ruthen Preuß. Garten-, Acker- und Wiesenland gehören,
2) das in der Landungstabelle Nr. 20 von Schwerta Litt. A. registrirte Ackerstück von 2 Morgen 33 Quadrat-Ruthen,

welche, nach Abzug aller darauf haftenden Reallasten, und zwar die Schölzerei cum accessor. auf 5520 Rtl. 2 Sgr. 3 Pf. Cour., incl. des Gebäudewerths von 2158 Rtl. 25 Sgr., das Separat-Ackerstück aber auf 171 Rtl. 7 Sgr. 2 Pf. gerichtlich abgeschätzt worden, sollen auf den Antrag zweier Real-Gläubiger, via executionis, in terminis

den 16. Dezbr. d. J., den 17. März und 16. Juni k. J., Nachmittags 2 Uhr, von denen Letzterer peremtorisch ist, und an Gerichtsstelle in Schwerta ansteht, erstere beide aber an hiesiger Gerichtsstelle abgehalten werden, öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden; welches dem kauflustigen Publiko, mit Bezug an das an hiesiger Gerichtsstelle, in der Brauerei zu Schwerta und an Gerichtsstelle zu Lauban cum Taxa affigirte Proclama, bekannt gemacht wird.

Zur Berichtigung dient, daß der 2te Licitations-Termin in der Böttger'schen Subhastations-Sache den 17. März c. nicht, wie in vorstehendem Avertissement irrthümlich angegeben worden, in Meffersdorf, sondern an Gerichtsstelle in Schwerta abgehalten wird.

Meffersdorf, den 20. December 1833.

Das Gräflich von Seherr-Thoß'sche Gerichtsamt der Herrschaft Schwerta.

Bekanntmachung. Die Riemer Weiß'schen Grundstücke zu Hohenfriedeberg, No. 59 und 60, in Haus, Gerberwerkstatt und Aeckern bestehend und ihrem Ertrage nach 1890 Rtl. 20 Sgr. geschätzt, sollen meistbietend in dem einzigen

den 3ten April a. c.

anstehenden Bietungs-Termine verkauft werden. Zu diesem Termin werden Kauflustige, die jeder Zeit die Taxe in der Gerichts-Canzley nachsehen können, und zugleich alle die vorgeladen, welche noch unbekannte Ansprüche an die gedachten Grundstücke oder die Weiß'schen Erben haben, indem die Nichterscheinenden sowohl mit diesen ihren Ansprüchen an die Käufer der Grundstücke als an die Gläubiger, unter welche die Kaufgelder vertheilt, präcludirt und mit ihren vermeintlichen Ansprüchen an die Weiß'schen Erben würden verwiesen werden. Endlich werden alle die, welche von der Riemer Weiß'schen Masse Geld, Sachen, Effecten hinter sich haben, angewiesen, den Weiß'schen Erben nicht das Mindeste zu verabfolgen, vielmehr hiervon dem Gericht Anzeige zu machen, und Gelder wie Sachen, mit Vorbehalt ihrer Rechte, an das gerichtliche Depositum abzuliefern, bei Vermeidung nochmaliger Zahlung bei Ablieferung an die Erben, und Verlust aller Anrechte im Verschweigungs-Fall.

Schweidnitz den 6ten Januar 1834.

Das Freiherrlich von Seherr und Thoß'sche Gerichts-Amt der Stadt Hohenfriedeberg.

Avertissement. Am peremtorischen Bietungs-Termine, den 19. December a. p., hat sich kein Kauflustiger zu dem im Wege der Execution zu verkaufenden Freihause des Schieferdeckers Gustav Eduard Röhricht, unter No. 103 zu Nieder-Harpersdorf gemeldet, und wird darum auf Antrag der Interessenten auf

den 20sten Februar c.

Nachmittags 2 Uhr am Gerichtstage zu Nieder-Harpersdorf ein neuer peremtorischer Bietungs-Termin

anberaumt, was Besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Goldberg, den 3ten Januar 1834.

Das Gerichts-Amt Nieder-Harpersdorf.

Subhastations-Anzeige. Die sub Nr. 55 zu Rudelstadt, Bolkenhainer Kreises belegene, Carl Gottfried Scharff'sche Freihäuslerstelle, welche, nebst dem dazu gehörigen Garten, Wiese und ungefähr 7 Morgen Ackerland, auf 780 Rthlr. abgeschätzt ist, soll in Termino

den 29. Januar 1834, Vormittags 11 Uhr, in der Gerichts-Amts-Kanzellei zu Rudelstadt an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Bolkenhain, den 31. October 1833.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Rudelstadt. Werner.

Guts-Verkaufs-Anzeige.

Mein hierselbst gelegenes Vorwerk, zu welchem 326 Scheffel Breslauer Maas Ackerland, 124 Morgen Wiesewachs und 46 Morgen Waldfläche gehören, von allen herrschaftlichen Lasten abgelöset ist, und die theils massiv, theils hölzern erbauten Wohn- und Wirthschafts-Gebäude in ziemlich gutem Baustande befindlich, nebst einem bedeutenden und guten Inventario, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen. Briefe erbittet sich portofrei

Johanna Beata, verw. Kahl, jetzt verehel. Philipp.

Seydorf, den 9. Januar 1834.

Die Branntweinbrennerei

in Nieder-Stein-Kunzendorf, zur Herrschaft Rudelsstadt gehörig, ist sogleich zu verpachten. Das Nähere beim dasigen Amtmann Fechner.

Gesuch. Ein hierorts angekommener Musik-Lehrer wünscht Clavier-Unterricht zu ertheilen, und stimmt Instrumente sehr billig und gut. Nachweis giebt die Expedition des Boten.

Anzeige.

Das mit hoher Genehmigung errichtete

Central-Agentur- und Geschäfts-Comtoir zu Görlitz,

welches sich zu geneigten Aufträgen hiermit bestens empfiehlt, beschäftigt sich:

1) mit Anfertigung aller Arten außergerichtlicher Aufsätze,
2) mit Revisionen von Rechnungen und Anlegung von Forst- und Bewirthschaftungs-Plänen,
3) mit Sortiren und Klassifiziren von Wollen und Schaafheerden,
4) besorgt allen Personen, mit Ausschluß des Dienstgesindes, ein Unterkommen, als: Forst-, Wirthschafts-, Kassen- und Rechnungs-Beamten, Apothekern, Handlungs-Gehülfen, Hauslehrern, Erzieherinnen, Inspektoren u. s. w.
5) übernimmt alle Agenturen gesetzlich statuirter Societäten und Assecuranzen;
6) den An- und Verkauf von Wollen und rohen Produkten;
7) bringt Kapitalien und Dokumente unter;
8) vermittelt den An- und Verkauf, Tausch und Pacht von Ritter- und Landgütern, städtischen und ländlichen Grundstücken, Häusern, Apotheken u. s. w.
9) dient in allen Geschäften denjenigen Personen im In- und Auslande, der Provinz und der Umgegend, denen zur Betreibung derselben die nöthige Bekanntschaft fehlt. Insbesondere wird es zu allem bereit seyn, was den Gesetzen entspricht, dem Anstande gemäß ist und zum Nutzen und Besten des Publikums gereicht.

Da sich nicht alle zu übernehmenden Geschäfte ihrem Umfange nach aufzählen lassen, so bleibt es lediglich dem Publikum anheimgestellt, in wie weit es die Gemeinnützigkeit der Anstalt erkennen, und zu ihr Vertrauen fassen werde.

Briefe und Aufträge werden postfrei erbeten, unter der Adresse:

„Central-Agentur- und Geschäfts-Comtoir zu Görlitz."

Görlitz, im December 1833.

Louis Lindmar.

---

1) Ein in der freundlichsten Gegend der Ober-Lausitz gelegenes Rittergut, im Preise von 40,000 Rtlr. ist zu verkaufen.
2) Mehrere hundert und mehrere tausend Reichsthaler sind gegen pupillarische Sicherheit zu 4, 4½ und 5 pCt. sofort zu vergeben.
3) Mehrere zinsfreie Wasser-Mühlen sind zu verkaufen.
4) Eine Apotheke wird zu kaufen gesucht.
5) Ein Pächter zu einem Dominium kann eine vortheilhafte Pacht erlangen.
6) Eine neu errichtete sehr frequente Bade-Anstalt ist höchst preiswürdig zu verkaufen.
7) Im Königreich Pohlen, an einem belebten Orte, wo allgemein deutsch gesprochen wird, ist ein vorzüglich schön gebautes gutes Fabrik-Etablissement sofort zu verkaufen, und ertheilt vermittelnde Auskunft darüber, wie über alles Vorstehende, auf portofreie Anfragen, das hierzu beauftragte

Central-Agentur- und Geschäfts-Comtoir zu Görlitz.

Haus = Verkauf. In Schweidnitz auf der Bögenstraße soll das mit fünf Bieren brauberechtigte Haus Nr. 349, mit sämmtlichem Zubehör, baldigst aus freier Hand verkauft werden. Es ist hierzu ein Licitations-Termin auf den 14. Februar k. J. in demselben Lokale anberaumt worden, und laden die Conditor **Seifert**schen Erben zahlungsfähige Kauflustige hierzu bestens ein, mit dem Bemerken, daß über besagtes Grundstück auch zu jeder andern Zeit mit dem Kaufmann **Seifert** in Landeshut, so wie dem Administrator des Hauses, Herrn **Mühlich** in Schweidnitz, in Unterhandlung getreten werden kann.

Gesuch. Ein junger gebildeter Mensch, von rechtlichen Eltern, kann sofort in einer Galanterie- und Eisen-Handlung sein Unterkommen finden; das Nähere bei Unterzeichnetem. **Ewald Junghans** sen.

Schweidnitz, den 28. December 1833.

Lehrlings = Gesuch. Ein junger, gesunder Mensch, der mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist, kann zu Ostern in einer Specerey-, Material-, Tabak- und wollne Waaren-Handlung, als Lehrling, eintreten. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1834		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag.	7^h	2^h	10^h	7^h	2^h	10^h
Januar.	4	26 Z. 7$\frac{6}{10}$ L.	26 Z. 4$\frac{8}{10}$ L.	26 Z. 9 L.	— 1	2	— 2
	5	27" 1$\frac{4}{10}$ '''	27" 2$\frac{8}{10}$ '''	27" 3$\frac{1}{10}$ '''	— 8	— 3	— 8
	6	27" 3$\frac{1}{10}$ '''	27" 2$\frac{8}{10}$ '''	27" 1$\frac{8}{10}$ '''	— 7	— 1	— 3
	7	26" 11$\frac{8}{10}$ '''	26" 11$\frac{9}{10}$ '''	27" 0$\frac{3}{10}$ '''			
	8	26" 11$\frac{8}{10}$ '''	26" 10$\frac{7}{10}$ '''	26" 9$\frac{7}{10}$ '''			
	9	26" 8$\frac{8}{10}$ '''		26" 7$\frac{1}{10}$ '''			
	10	26" 7$\frac{5}{10}$ '''	26" 7$\frac{8}{10}$ '''	26" 8$\frac{1}{10}$ '''			

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 11. Januar 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	à Vista	—	151$\frac{3}{4}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	150$\frac{5}{6}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 25	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103$\frac{1}{3}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103$\frac{1}{3}$
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	101$\frac{1}{4}$	—
Berlin	à Vista	100$\frac{1}{6}$	93$\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	98$\frac{11}{12}$
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	93$\frac{1}{4}$	—

		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	113$\frac{1}{3}$	—
Louisd'or	—	113$\frac{1}{3}$	—
Polnisch Cour.	—	102	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42$\frac{5}{12}$	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	—	97$\frac{1}{6}$
Preuss. Engl. Anleihe	ditto	—	—
Ditto Obligation. von 1830	ditto	—	—
Pr. Seehandl. Pr Sch. à . . .	50 Rtl.	—	53
Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	104$\frac{3}{4}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	88	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	—	101$\frac{1}{2}$
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106	—
Ditto ditto	500 R.	106$\frac{1}{6}$	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide = Markt = Preise.

Hirschberg, den 9. Januar 1834.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	19	—	1	10	—	—	28	—	—	22	—	—	15	—	1	—	—
Mittler . .	1	11	—	1	5	—	—	23	—	—	19	—	—	14	—	—	24	—
Niedrigster .	1	11	—	1	—	—	—	20	—	—	17	—	—	12	—	—	—	—

Jauer, den 11. Januar 1834.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	14	—	1	5	—	—	25	—	—	21	—	—	15	—
Mittler . .	1	11	—	1	—	—	—	22	—	—	19	—	—	14	—
Niedrigster .	1	8	—	—	25	—	—	19	—	—	17	—	—	13	—
Löwenberg, den 6. Januar 1834. (Höchster Preis.)	1	17	—	1	10	—	—	23	—	—	20	—	—	16	—

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub No. 578 hieselbst gelegene, auf 867 Rthlr. 5 Sgr. abgeschätzte, zum Nachlasse des Bleichermeisters Friedrich Wilhelm Kleinert gehörige Haus und Bleiche

in Termino den 24. März 1834

Vormittags 9 Uhr, als dem einzigen Bietungstermine, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden soll.

Zugleich wird hierdurch bekannt gemacht, daß über den Nachlaß des Bleichermeisters Friedrich Wilhelm Kleinert der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist. Es werden daher alle unbekannten Nachlaßgläubiger aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, die Ausbleibenden werden aller ihrer Vorrechte für verlustig erklärt, und nur auf dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich gemeldet habenden Gläubiger übrig bleiben sollte.

Hirschberg, den 21. December 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Auf den Antrag der Erben des verstorbenen Kleingärtner Joseph Schmidt soll die von demselben verlassene, sub No. 4 zu Reichhennersdorf belegene, und auf 179 Rthlr. 25 Sgr. dorfgerichtlich geschätzte Kleingärtnerstelle in dem auf

den 7ten März d. J.

vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Director Schrötter in unserm Instruktionszimmer angesetzten Termine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden zur Licitation eingeladen.

Landeshut den 1sten Januar 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Warnungs-Anzeige.

Die Maria Johanna, verehel. Schleifer Weickert geb. Pilz aus Falkenhayn, Schönauer Kreises, ist durch gleichlautende Erkenntniße Ir. und IIr. Instanz wegen Kindermordes zur Todesstrafe mit dem Beile verurtheilt worden.

Die Allerhöchste Bestätigung ist dahin ergangen, daß Inquisitin mit lebenswieriger Zuchthausstrafe zu belegen.

Dies wird zur Warnung hiermit bekannt gemacht.

Jauer den 5ten Januar 1834.

Das Königl. Inquisitoriat.

Auctions-Anzeige. Den 27sten Januar d. J. und folgende Tage, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr, soll der Nachlaß des verstorbenen Justiz-Raths und Landschafts-Syndikus Stuppe hieselbst, bestehend in einer großen Anzahl juristischer und anderer Bücher, Meubles, Kleidungsstücken, Betten, zwei Pferden, mehreren Wagen, Geschirren und dergleichen, in der bisherigen Wohnung des Verstorbenen, im Hause der Frau Kaufmann Nickende, gegen baare Zahlung, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wobei besonders bemerkt wird, daß den 27. Januar Vormittags, die Bücher, den 29sten Vormittags aber die Pferde, Wagen und Geschirr versteigert werden sollen.

Jauer, den 7. Januar 1834.

Auction. Den 22. Januar, von früh 9 Uhr an, sollen aus dem Nachlaß eines Königl. Offiziers mehrere Kleidungs- und andere Uniformstücke, nebst Leibwäsche, Gewehre, und theils militairische, theils Forst- und Jagdwissenschaftliche Bücher, so wie Musikalien von berühmten Meistern, auch eine Clarinette, gegen alsbaldige baare Bezahlung, versteigert werden.

Höchst bew. Schlesis. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorenz.

Verpachtung von Ober- und Mittel-Falkenhain.

Der Besitzer, Freiherr von Weiher verpachtet von Termino Johannis d. J. ab die im Kreise Schönau, 1 Stunde von dieser Stadt gelegenen Rittergüter, Ober- und Mittel-Falkenhain. Zur öffentlichen Licitation ist vor dem Gerichts-Amte Termin

auf den 26sten Mai

im herrschaftlichen Schlosse anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Die Pacht-Bedingungen können von jetzt an bei dem Pfarrer Herrn Neukirch daselbst eingesehen werden, so wie Jedem, der die Güter in Augenschein nehmen will, daselbst gehörige Auskunft ertheilt wird. Im Allgemeinen wird hier nur bemerkt: Pflugbares Land p. p. 800 Morgen; Wiesen 172 M. Heu und Klee, 200 vierspännige Fuder; Erndte war bis 1600 Schock; 13 Pferde; 20 Zugochsen; 74 Stück Rindvieh (incl. 20 Stück Jungvieh); 900 Schaafe; Grundzinsen 575 Rthlr.; Natural-Zinsen 110 Schffl. Caution 2000 Rthlr.; halbjähriger Pacht pränumerando. Näheres in Falkenhain.

Gasthof-Verkauf.

Erbtheilungshalber ist der Gasthof zum schwarzen Roß hierselbst, mit oder auch ohne Aecker, unter sehr annehmbaren Bedingungen, zu verkaufen, und das Nähere bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Landeshut, den 14. Januar 1834.

Franz Pohl, Gastwirth im schwarzen Roß.

Bekanntmachung. Eingetretener Verhältnisse halber und wegen Kränklichkeit, bin ich gesonnen: mein auf der innern Schildauerstraße sub No. 72 belegenes Haus, worin seit einer langen Reihe von Jahren das Destillateur-Geschäft betrieben worden ist, und welches übrigens seiner vortheilhaften Lage wegen, sich zu jedem andern beliebigen Geschäft gut eignet, aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen oder auch zu verpachten. Kauf- oder Pachtlustige können sich sofort, Auswärtige jedoch in Portofreien Briefen, dieserhalb bei mir melden.

Hirschberg, den 14. Januar 1834.

Der Destillateur Adam Frank, innere Schildauerstraße No. 72.

Verkauf. Die Unterzeichnete beabsichtigt, das unter den Weiden sub No. 393 gelegene Wohnhaus mit 6 Stuben und Stubenkammern, einem Schüttboden und 2 Gewölben, einem Schuppen und Scheune, so wie Stallung für 4 Pferde, nebst 8 Scheffel Ackerland und Gräserei, aus freier Hand zu verkaufen. Kauf-Liebhaber wollen sich in No. 160 auf der Brüdergasse melden.

Lauban, den 6ten Januar 1834.

Die Wittwe Friese.

Zu den höchsten Preisen

werden alle werthvollen Gegenstände, namentlich Staatspapiere, Pretiosen u. s. w. jederzeit gekauft, und das Geld entweder baar eingesendet oder durch Anweisung überreicht von

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg No. 6 u. 7.

Anzeige. Eine Partie vorzüglich schön und ächtes Mastrich Sohlleder habe ich aus einer der besten Fabriken, Bürden und Häute, zum Verkauf erhalten.

D. Kauffmann in Landeshut.

Aufforderung. Es hat sich das Gerücht verbreitet, als wenn ich von den Tisch- und leinenen Sachen, welche der Botenfrau Endin aus Arnsdorf von ihrer Radwer in Buschvorwerk sind gestohlen worden, etwas gekauft hätte. Ich bitte einen Jeden, dem dieses Gerücht, welches meinem guten Namen schadet, zu Ohren kommen sollte, den Verläumder mir anzuzeigen, und sichere ich Demjenigen, welcher mir denselben anzeigt, so daß ich ihn zu gerichtlicher Verantwortung ziehen und auf dessen gesetzliche Bestrafung antragen kann, eine angemessene Belohnung zu. Steinseiffen den 13. Jan. 1834.

Christ. Neigenfind, Gerichtsgeschworner.

☞ Zu vermiethen ist von nächste Ostern ab eine freundliche Wohnung am Markt in Nr. 18.

Zu vermiethen ist eine Stube beim Böttchermeister Jente, Drahtzieher Gasse.

Anzeige. Die mit allen nöthigen Bequemlichkeiten neu eingerichtete Belle-Etage meines Hauses dunkle Burg- und Drahtziehergassen-Ecke hierselbst, bestehend aus 3 Zimmern, Cabinet, Küche, Coridor mit Schränken; ferner die Parterre-Gelegenheit, enthaltend 2 Zimmer, Holz- und Pferdestall (alles gewölbt), desgleichen eine Dachstube nebst Cabinet, die nöthigen Böden, Kammern, Keller und die Benutzung des Hofes nebst fließendem Wasser, ist auf mehrere Jahre zu vermiethen und Johanni 1834 zu beziehen. — Auch ist in meinem Hause Drahtzieher-Gasse Nr. 166, eine gewölbte Stube nebst verschließbarem Entrée als Wohnung oder Waarengelaß sofort zu beziehen. Buckow.

Hirschberg den 7. Dezember 1833.

Offene Reise-Stelle.

Eins der größten und achtbarsten Handelshäuser verlor durch ein unabwendbares Ereigniß seinen ersten Reisenden. Einem jungen Manne, welcher bereits einen derartigen Posten bekleidete, die nöthigen Kenntnisse und Gewandtheit, solchen völlig auszufüllen, besitzt, und empfehlende Zeugnisse über seine Solidität beibringen kann, bin ich ermächtigt, diese Stelle zu übertragen.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg No. 6. u. 7.

Anzeige. Die Unterzeichneten beehren sich, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen: daß sie nicht nur fortwährend Unterricht in allen feinen weiblichen Arbeiten ertheilen, sondern daß sie vom 1. Januar 1834 ab auch im Stande sind, noch zwei auswärtige weibliche Pensionaire, deren Bildung noch umfassender werden kann, in ihrer Behausung, unter den möglichst billigsten Bedingungen aufzunehmen.

Landeshut, den 28. Dezember 1833.

Die Geschwister Vogel.

Offene Jäger-Stelle.

Ein Revier-Jäger von unbescholtenem Lebenswandel und Sittlichkeit, der die erforderlichen Forstkenntnisse besitzt, findet bald ein Unterkommen bei dem Dominio Rohrlach bei Hirschberg.

Gesuch. Ein paar gute, gesunde, 5- bis 6jährige Pferde, Braune oder Füchse, von 70 bis 120 Rthlr., werden, ohne Einmischung eines Pferdehändlers, zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Boten oder Herr Stadt-Aeltester Scholtz in Landeshut.

Anzeige. Ein leichter Rennschlitten stehet zum Verkauf beim Seifensieder Exner zu Hirschberg.

Anzeige. Eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, nebst Zubehör, ist an eine stille Familie von Ostern an zu vermiethen in Nr. 497 vor dem Schildauer Thore.

Zu vermiethen sind zu Ostern zwei Oberstuben nebst Kammer, Keller und Holz-Remise, vor dem Burgthor in Nr. 858 neben der gelben Bleiche. Verw. Plischke.